Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

284 (30.11.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 284. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. **Karlsruhe, Mittwoch, den 30. November** Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 36 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. **1870.**

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für den Monat Dezember werden jeden Tag entgegen genommen, auswärts bei der zunächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.

Kontor der Bad. Landeszeitung.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus den Hauptquartieren bei Versailles, 21. Nov. (St.-A.) Se. M. der König speisten gestern bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, wo mit anderen Fürstlichkeiten auch der Großherzog von Baden erschien. Se. Majestät verweilten bis zum späten Abend daselbst. Der heutige 21. Nov. galt der Feier des Geburtsfestes Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin. Vormittags war das Hauptquartier der 3. Armee, die Villa les Ombrages, deren stille Naturschönheit auch in diesen veränderlichen Herbsttagen ihre Reize noch nicht verloren hat, Mittelpunkt der festlichen Vereinigung. Um 8 Uhr wurde der Kronprinz durch ein Morgenständchen überrascht, zu dem sich die sämmtlichen Musikkorps der Garnison vereinigt hatten. Später, nachdem Se. Königl. Hoheit vom Vortrag der Generale zurückgekehrt, fand der Gratulationsempfang statt. Die Offizier-Korps der hier kantonnirenden Regimenter waren vollzählig vertreten; die Mitglieder des königl. Hauses und die hier anwesenden deutschen Fürsten erschienen sämmtlich. Auch die den Hauptquartieren folgenden Engländer brachten persönlich ihre Glückwünsche dar. Einige photographische Abbildungen, welche die Kronprinzessin von den unter Höchstihrer Leitung organisirten Barackenlazarethen in Homburg v. d. H. hat anfertigen lassen und die in dem Empfangszimmer Ihres Erlauchten Gemahls unter Plänen, Kriegskarten und Zeitungen ausgelegt sind, wurden mit besonderem Interesse betrachtet. Nachmittags bei dem Umritt durch den Park, in welchem die Wasserwerke spielten, war der König von dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Adalbert, den Großherzogen von Baden und von Weimar, dem Prinzen Eugen von Württemberg und einer zahlreichen Suite begleitet. Der Bundeskanzler bewegte sich zu Fuß zwischen der zahlreichen Menschenmenge. Als Se. Majestät eine Landwehr-Kompagnie bemerkte, die aus St. Cyr zur Betrachtung des Schauspiels herbei gekommen war, hielt er vor derselben still, sprach auf das Leutseligste mit den einzelnen Soldaten und unterrichtete sie über die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten. Um 5 Uhr war große Festtafel bei Sr. Majestät, wobei die Militärkapelle des 80. Infanterieregiments einige Musikstücke vortrug, um 8½ Uhr Zapfenstreich. Ein klarer Abendhimmel sah nicht nur die ganze Garnison, sondern auch dichte Schaaren aus der bürgerlichen Bevölkerung von Versailles vor dem Präfekturgebäude, wo die Musikkorps aufzogen, versammelt. — Das Gefecht bei Dreux, welches die Division des Generalleutnants von Treskow glücklich bestanden hatte, erlaubte der 22. Division die Verfolgung des Feindes in westlicher Richtung, während eine nordöstlich nach Mantes entwichene Abtheilung französischer Mobilgarden der Kavallerie-Division Rheinbaben überlassen werden konnte, die ihr denn auch schwere Verluste beibrachte und etwa 300 Gefangene abnahm. Die 22. Division wandte sich nach Chateauneuf, das von Marville 1½ Meilen abliegt. Chateauneuf, vom Feinde schwach besetzt, wurde nach einer kurzen Beschießung durch Feldgeschütz am 18. geräumt. Besser hielt der Feind bei einem zweiten Gefecht, südlich von Chauteauneuf, zwischen Digny und Ardelles. Vor Digny warteten die deutschen Truppen, bis die Franzosen, Mobilgarden und Marinesoldaten, ihre Munition verschossen hatten. Auch dann noch mußte der Ort am späten Abend des 18. dreimal gestürmt werden, wobei das 94. Regiment zuletzt mit dem Kolben draufging. Die Bayern, die auch auf Chateauneuf dirigirt worden, kamen hier nicht ins Gefecht. — Das Oberkommando der 3. Armee erhielt gestern Abend die Nachricht, daß zwei Transporte französischer Gefangenen, einer von 7 Offizieren u. 260 Mann, der andere von 3 Offizieren u. 43 Mann über Chevreuse nach Corbeil unterwegs seyen. Es sind Gefangene vom 17. u. 18. Nov. — Die 2. Armee unter dem Oberbefehl des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl Königl. Hoheit hatte, wie man erfährt, die Bestimmung, von Metz aus in südwestlicher Richtung in das Zentrum von Frankreich vorzugehen, um von da aus den Süden in Schach zu halten und etwaigen Versuchen der Loire-Armee mit Nachdruck zu begegnen. Am 3. Nov. stieß Prinz Friedrich Karl Königl. Hoheit von Nancy aus in Commercy wieder zum Hauptquartier; am 4. wurde dasselbe nach dem Städtchen Ligny verlegt; dort lag ein bayerisches Bataillon als Etappenbesetzung und gab vor der Wohnung des General-Feldmarschalls die Ehrenwache. Schon von Commercy aus führt der Weg durch die Defileen der Ausläufer des Argonnenwaldes; derselbe war selbst in der jetzigen Jahreszeit, die allerdings bis vor einigen Tagen außergewöhnlich milde und sonnige Tage brachte, in seiner landschaftlichen Mannigfaltigkeit von hohem Genuß, die Straßen dabei in vortrefflichem Zustande und die Truppen in bester Stimmung. Die Bevölkerung zeigte sich von Commercy aus gegen die Mannschaften wenigstens nicht von feindlicher Stimmung beseelt; seit dem Vormarsche der Armee Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen hatte sie keine Durchmärsche mehr gehabt, es war also kein Mangel an Lebensmitteln und das Vorhandene gaben die Leute bereitwillig. Wenn auch die Gegend von Commercy ab bis Brienne wenigstens nach dem allgemeinen Ueberblick zu schließen landwirthschaftlich nicht besonders ergiebig zu seyn scheint, so ist sie desto mehr mineralisch; die Eisenindustrie ist ein dominirender Zweig der Erwerbsthätigkeit und die Bevölkerung vorzugsweise eine Fabrikbevölkerung. So in Montiers sur Saulx, einem Dorfe von etwa 1000 Einwohnern, wo das Hauptquartier am 5. Nov. aufgeschlagen wurde, und in den folgenden Orten bis Brienne. Durch den Höchstkommandirenden mit dem Generalstabe wurde bei den Besitzern der großen Eisenfabriken Quartier gemacht. In Joinville ward Ruhetag gemacht, nach den anstrengenden Märschen, die täglich 3—5 Meilen betrugen. Auf dem Wege von Montier sur Saulx nach Joinville ward aus der Ferne Geschützfeuer hörbar. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, rührte dasselbe von einem Zusammenstoß eines Theiles des 3. Korps mit Francs-tireurs und Mobilgarden bei dem Dorfe Bologne her; unsere Truppen gaben Feuer auf sie, worauf sie sich zurückzogen; am andern Tage hielten sie bei Bretenay Stand; das Gefecht war nicht unerheblich; auf französischer Seite waren 70 Todte, 40 Verwundete, auf preußischer Seite gar keine Verluste; namentlich war hier das 48. Infanterie-Regiment im Feuer. Am nächsten Tage wurden in Joinville einzelne, höchst wahrscheinlich aus diesem Gefecht versprengte Individuen von unseren Soldaten nach Joinville eingebracht. Die Leute sahen verzweifelt aus, trugen die gewöhnliche Kleidung der Landleute der Gegend und waren sämmtlich gut bewaffnet, wenn auch unregelmäßig. Sie gaben sich für Mobilgarde aus; ein Maire war unter ihnen. Diesen Leuten ist die Waffe von der Furcht in die Hände gedrückt worden. Wie man aus guter französischer Quelle versicherte, habe der Präfekt von Vignorry den Einwohnern mit Niederbrennung der Ortschaften gedroht, wenn sie sich nicht bewaffneten und in die Mobilgarde eintreten würden. Joinville ist ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern im Departement Haute-Marne, prachtvoll mitten in Bergen gelegen und war früher ein Besitzthum der Familie Orleans, von dem auch ein Glied dieser Familie den Namen trägt; die Orleans hatten es aus einer lothringischen Erbschaft erhalten. In den Tagen des 5. und 6. Nov. wurde von unseren Pionnieren auch die Eisenbahn, die sich von der Ostbahn abzweigt und über St. Dizier, Joinville führt, wieder hergestellt und fahrbar gemacht, wodurch namentlich das Nachschieben der Proviantkolonnen für die vormarschirenden Korps wesentlich erleichtert wurde. Bisher lag diese Eisenbahnverbindung als ein todter Körper da; unsere Pionniere haben demselben wieder Leben gegeben. Von Doulevant-le-Château aus, wohin das Hauptquartier am 8. Nov. vorrückte, befand man sich auf historischem Boden: in demselben Schlosse, welches diesmal Prinz Friedrich Karl bewohnte, hatte am 28. März 1814 Napoleon I. Quartier genommen und hier die Nachricht von dem Marsche der Verbündeten auf Paris erhalten. Die Einwohner von Doulevant und in den an der Heerstraße bei Troyes gelegenen Ortschaften hatten bis am Tage vor dem Einrücken des Hauptquartiers seit 1814 keine deutschen Truppen mehr gesehen, und nun kamen sie in Masse, angstvoll erwartet, wie man aus dem Munde der Leute hörte; diese wurden aber freudig überrascht durch die Bewährung des Gegentheils dessen, was sie gefürchtet hatten. Ueberall waren die französischen Einwohner einstimmig in dem Lobe der Mannschaften über deren Bescheidenheit, Artigkeit, Rücksicht, in der Anerkennung der preußischen Mannszucht, für die sie nicht genug der Worte finden konnten; es ist dies keine Uebertreibung, nur ein thatsächliches Ergebniß des Erlebten. Den Worten der Leute entsprechend war auch ihre Haltung unsern Truppen gegenüber freundlich und entgegenkommend in jeder Weise. Auf der Straße, auf welcher sich vor sechsundfünfzig Jahren die preußischen Kolonnen in Bewegung gesetzt hatten, über la Rothière, an welchen Ort sich die Erinnerung an eine herrliche deutsche Waffenthat knüpft, ging am 9. Nov. der Marsch des Hauptquartiers nach Brienne, demselben Orte, von dem aus Napoleon I. als damaliger Zögling der Artillerieschule seine Laufbahn begann. Brienne besitzt vor der Mairie eine Bronze-Statue Napoleons I. als Militärschüler, und eine zweite historische Merkwürdigkeit in dem imposanten Schlosse, welches sich westlich von der etwa 2000 Einwohner zählenden Stadt auf einem Hügel erhebt und gegenwärtig einem Prinzen von Beauffremont gehört. In diesem Schlosse hatte Blücher an dem Tage der Schlacht von Brienne sein Hauptquartier aufgeschlagen, hier geschah jener, von Droysen in seinem Leben Yorks ausführlich geschilderte Ueberfall von Seiten der Franzosen, dem Blücher u. Gneisenau nur durch schleunigste Flucht nach der Stadt hinab entkamen, hier hatte auch jetzt der Höchstkommandirende mit seinem Generalstabe Quartier genommen. Am nächsten Tage, Donnerstag, den 10. November, setzte sich der Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl an die Spitze des ostpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 3 (erste Kavallerie-Division von Hartmann) und hielt mit derselben und Theilen der 18. Division, sowie der großherzoglich hessischen Division in der alten Stadt Troyes seinen Einzug. Auf den Platz vor der imposanten Kathedrale blieb der Prinz halten u. ließ die Truppen vorbeimarschiren. Die Haltung, das Aussehen der Truppen war nach einem fast an 4 Monate währenden Feldzuge, nach den unsäglichen Strapazen der Einschließung von Metz über alle Erwartung gut, und sämmtlich schienen sie von dem frohen Gefühle beseelt, die Träger eines Waffenruhmes zu seyn, der sie bis hierher, fast in das Herz von Frankreich, siegreich geführt hatte.

Hauptquartier Versailles, 25. Nov. (S.M.) Man sprach gestern von einem Parlamentär, der hier angekommen wäre und mit dem Grafen Bismarck konferirt hätte. Von Vorposten kommende Offiziere versicherten, daß zu diesem Zweck am Fort Valerien die weiße Flagge aufgehißt gewesen sey. Im Oberproviantamt wird Tag und Nacht gearbeitet, um für die in Folge der bevorstehenden Uebergabe von Paris nothwendig werdenden Vorräthe zu sorgen. — Das Lyzeum, in welchem jetzt 300 kranke Soldaten liegen, hätte gestern Abend leicht ein Raub der Flammen werden können. Ein kranker preußischer Soldat bemerkte plötzlich einen starken Geruch, der aus einem verschlossenen Zimmer kam; dasselbe wurde sofort aufgerissen, und man fand auffallender Weise viel Phosphor und andere Chemikalien darin brennend vor, während vor demselben Reisigbündel in Masse lagen. Da hier in Wahrheit ein verruchtes Bubenstück, durch welches leicht 300 Soldaten hätten verbrennen können, vorliegt, so wurde der Chef des gardes, als der Schandthat dringend verdächtig, sofort verhaftet. Das Zimmer diente übrigens früher dem Lyzeum als chemisches Laboratorium. — In Versailles war in letzter Zeit Alles sehr ruhig und gespannt auf die in kurzer Zeit sich entwickelnden Dinge; plötzlich ist im Globe, dem Versammlungsort aller Offiziere und Deutschen, das Bier ausgegangen, u. eine ungeheuere Revolution war im Anzuge begriffen. — Die Lebensmittel haben auch hier bereits eine schwindelhafte Höhe der Preise erreicht.

* Eine gefallene Festung, eine gewonnene Schlacht, siegreiche Gefechte bei Orleans und bei Dijon, Alles an einem Tag, mehr kann auch der Anspruchsvollste von den deutschen Heeren nicht verlangen. Aus dem Berichte aus Moreuil, Dep. Somme, zwischen Montdidier und Amiens, südlich von dieser Stadt, über das Treffen bei Amiens geht hervor, daß es Bourbaki und seinem Nachfolger gelungen war, auch in Nordfrankreich ansehnliche, dem deutschen Heere dort an Zahl überlegene und wohl bewaffnete Streitkräfte zu sammeln, die es wagen konnten, gegen die deutsche Nordarmee vorzurücken. Dennoch ist der Sieg, wenn auch mit Opfern, unseren Waffen geblieben. Es wird sich zeigen, ob im befestigten Lager von Amiens die franz. Nordtruppen noch einmal zum Widerstand sich aufraffen. Die Theile der 1. Armee (1. Divis.), die vor der Feste La Fere lagen, werden nun gleichzeitig zu anderweiter Verwendung frei, und die Pariser Linie am Bogen Laon-Compiegne wird dem Verkehr für die deutschen Interessen zugänglich. Bei Orleans ist es der gleichzeitige Vormarsch deutscher Truppen von Nord und Nordost und insbesondere die Bedrohung schon von Westen (Le Mans-Montdoubleau), welche den französischen Heerführern Sorge bereitet. Die Räumung von Chateaudun ist ein Zeichen dieser Besorgniß, bedeutet aber auch ein Zusammenfassen der Kraft, welches beweist, daß man sich französischer Seits nicht verzettelt erfassen lassen will. — Endlich haben in erster Reihe unsere badischen Truppen auch auf dem Kriegsschauplatz bei Dijon Gelegenheit gehabt, sich mit den Garibaldi'schen Schaaren zu messen. Vorerst haben sie nur den Nachtrab des Bandenführers erwischt, vielleicht vernimmt man bald mehr. In offenem Felde ist Garibaldi gewiß unseren Truppen nicht gewachsen; vorzugsweise sind es Ueberraschungen, vor denen man sich zu hüten hat. Durch Mithilfe der Bevölkerung gelingen den Banden Ueberfälle, wie jener von Chatillon, oft auf befremdende Entfernung. Ob es eine französische Ostarmee außer Garibaldi noch in größerem Maßstabe gibt, ist fraglich. Sie zog sonst einen großen Theil ihrer Leute von Lyon her, in letzter Zeit aber hat man Alles der Loirearmee einverleibt. Garibaldi befand sich übrigens bei dem Treffen vom 26. d. ebenfalls auf

---

Eine Tagesfahrt König Friedrich Wilhelms I.

Geschichtlicher Umriß von Georg Hiltl. (Aus Daheim.)

Giesebrügge ist ein Dorf in der Neumark, wie sie im Jahre 1730 eingetheilt und bestimmt war. Die Gegend rings herum ist flach, zum Theil sandig, zum Theil mit weitem Moorboden durchzogen. Hin und wieder tauchen kleine Hügel auf, Wiesen und Ackerland unterbrechen die Einförmigkeit, lange Striche märkischer Fichtewaldung ziehen sich an den Ufern schöner und klarer, fischreicher Seen entlang. Nicht weit von dem Dorfe liegt die Kreisstadt Soldin.

Also im Jahre 1730 war es — auf der so eben beschriebenen Gegend ruhte eine schwüle, drückende Stille, so wie sie großen und schweren Gewittern vorauszugehen pflegt, denn es war ein Julinachmittag, und die Sonne hatte ihre Strahlen senkrecht aus dem unbewölkten Himmel herniedergesendet. Der kühle Hausflur des Kameralgebäudes zu Soldin war um diese Zeit ein prächtiger Zufluchtsort, und der königliche Domänen- und Kammerrath von Happelius hatte sich mit seiner Familie in diesem kühlen Raume niedergelassen, um hier an der großen, eichenen Tafel das Mittagsmahl recht behaglich einzunehmen. Die Tafel des Rathes war trefflich besetzt, aber die Gerichte waren vollständig landesüblich. Ein Hammelbraten mit Rüben folgte der kräftigen Fleischbrühe, und darauf erschienen — oder sollten erscheinen: Hechte in Düll gekocht mit Kartoffelklößchen; den Schluß sollte ein Semmelpudding machen, und das Alles spülte man mit gutem Bier hinunter. Der Rath war ein starker Esser, die wohlbesetzte Tafel gehörte für ihn zu den ersten Lebensbedingungen.

Die Familie Happelius war unter sehr heiteren Tischgesprächen gerade dabei angelangt, die letzten Löffel Suppe zu schlürfen, der einladende Geruch des nahenden Hammelbratens drang durch die halbgeöffnete Flurthür. Außer dem Rath und der Räthin, zwei sehr wohlgenährten Töchtern und eben so vielen, nicht minder feisten Söhnen figurirte an dem Tische noch eine männliche Person, Herr David Glockner, der Amtssekretär zu Soldin. Herr Glockner war vor kaum einer Viertelstunde von Küstrin angekommen, woselbst er amtliche Geldangelegenheiten für die Domänenkammer zu ordnen gehabt hatte. „Und Ihr seyd heute früh um sechs Uhr von Küstrin abgefahren?“ fragte der Rath. „Euer Edlen zu dienen,“ antwor- tete der Sekretär. — „Da seyd Ihr sehr schnell gefahren.“

Diese Bemerkung war richtig, denn obgleich Küstrin von Soldin nur knappe fünf Meilen in gerader Richtung entfernt ist, und die Uhr bereits die zweite Mittagsstunde zeigte, konnte Glockners Reise in Anbetracht der damaligen schlechten Wege wohl für eine schnelle gelten, da er ja obenein die vor dem Amtswagen befindlichen Pferde nicht gewechselt hatte.

„Euer Edlen,“ fuhr der Sekretär fort, „ich bin allerdings sehr schnell — reißend schnell gefahren — denn — denn —“ er stockte. „Nun? Denn?“ fragte der Rath. — „Mich trieb etwas schleunig fort.“ — „Wie?“ — „Ja.“ — „Und was denn?“ — „Ei nun — Seine Majestät König Friedrich Wilhelm waren bereits seit vier Uhr Morgens in der Festung, und seit halb fünf Uhr auf dem Exerzierplatze am Thore.“ Der Rath lächelte fast mitleidig. — „Mein lieber Glockner, Er hat auch gar zu große Manschetten. Weßhalb gibt Er denn Fersengeld vor Seiner Majestät?“ — „Ach, Edlen, ich bin mir nichts Böses bewußt; aber Seine Majestät haben eine gar rigorose Art, namentlich die Bedienten der Kammerräthe, Domänenvorstände und dergleichen zu examiniren. Wo Seine Majestät einige derselben ansichtig werden, auf der Gasse, vor der Kirche, im Hausflur des Rathsgebäudes, ja selbst auf der offenen Landstraße, da kommen Majestät auf einen los, und nun geht das Fragen an, das Aushorchen; da muß man auf die kleinsten Dinge antworten können, da muß man Bescheid wissen und Rechnung ablegen können über die letzten Rubrices und Facits, und genaue Auskunft geben von wegen der Taxen, Sporteln und Gebühren — wehe! wehe! wenn man stockt oder nicht Bescheid weiß, dann donnern Seine Majestät mit größter Heftigkeit los, wie es erst neulich in Wrietzen dem armen Lanins gegangen ist, der konnte nicht angeben, wie viel Büdnerstellen in Altwrietzen seyen und wie hoch der Kämmereiantheil sich belaufe. „Ist Er ein Kämmereibeamter?“ rief der König. „Er will ein Studiosus der Domänenwirthschaft seyn? Ein Gymnasiast ist Er. In Altwrietzen sind neun Büdnerstellen, zweihundertneunzig Morgen steuerfreien Landes, und der Kämmereiantheil beläuft sich auf dreitausend Thaler am Werthe. Er besteht praeter propter aus zehn Grundsitzen, die an Kanones jährlich die Summe von zweihundertsechsundneunzig Thaler vierzehn Groschen und sechs Pfennigen zu zahlen haben. Verstanden? Da sieht Er, daß ich besser Bescheid weiß, als die Stubenhocker und sogenannten Praktikanten. Ein andermal gebe Er bessern Bescheid, oder ich werde ihm ein Tonnerre auf den Kaput schicken.“

Der Rath nickte stumm vor sich hin. „Jo, ja,“ begann er dann, „es ist ein außerordentlicher Mann, dieser König. Er kennt Alles in seinen Staaten, weiß jede Ausgabe und Einnahme, jede Kleinigkeit in Geldsachen geht durch seine Hände — hm — es war nothwendig, nach der verschwenderisch prächtigen Zeit.“

„Aber,“ zürnte die Räthin, „es ist zu arg. So um jeden Pfennig zu geizen — —“ — „O, meine Liebe, das ist eben das preußische Glück. Dieses unser Land hat immer Fürsten gehabt, welche rechnen konnten; und wenn einer bei gewissen Occasiones zu sehr subtrahirte aus den Staatseinkünften, so kam gleich danach wieder einer, der besser multiplizirte, wie Figura an unserem jetzigen Herrn und Dero hochseligem Herrn Vater zeiget. Aber,“ fuhr er fort, „was that der König in Küstrin?“ — „Was er immer thut! Inspiziren, revidiren, korrigiren, und jedes Buch der Beamten, jeden Geldsack, jede Rechnung genau durchsehen. Euer Edlen wissen, daß der König oft auf Reisen ist; plötzlich, ohne daß Jemand es ahnet, auf dem Platze erscheint, und dann — dann geht es los. Die Soldaten müssen antreten, die Beamten Bücher und Kassen anfnachen, die Prediger ihre Listen zeigen, die Bürger von ihrem Wandel Rechenschaft ablegen, die Schullehrer genau berichten, wie es mit den Jungens steht, ob die Hilfslehrer genau geprüft, ob die Jungens fleißig sind.“ (Forts. f.)

(Auch ein Zund.) Der Berliner Polizeibericht vom 23. Nov. meldet unter der Rubrik „Gefunden“: Eine Hammelheerde von 38 Stück in der Neuen Königsstraße.

dem Vormarsch und war schon ziemlich nahe, nicht mehr, wie man erwarten konnte südlich, sondern nordwestlich bei Dijon. Die deutschen Truppen dort scheinen, bis Prinz Friedrich Karl an der Loire fertig ist, wesentlich ihre jetzigen Stellungen inne halten und Belfort, allerdings eine harte Nuß, bewältigen zu wollen. In jenen französischen Landestheilen befinden sich außer dem ursprünglichen von Werder'schen Korps die Reservedivision Treskow (Belfort), die Reservedivision Schmeling und ein Theil der Glogauer Reservedivision Debschitz. — Durch die neuesten Erfolge ist jedenfalls das vollste Vertrauen im deutschen Heere neu gefestigt u. dem in Frankreich auf das Treffen von Orleans gefolgten Hoffnungsübermuth sind die Flügel gekürzt. (Nach der neuesten Depesche aus Brüssel ist Amiens vom deutschen Heer besetzt, also wohl auch das verschanzte Lager aufgegeben.)

— Nachrichten aus Tours, 24. November, zufolge hat der Vormarsch des Großherzogs von Mecklenburg auf Le Mans, verbunden mit dem Vordringen der Preußen im Osten u. Norden von Orleans daselbst großen Schrecken hervorgebracht. Man fürchtet eine Umzingelung der Loirearmee, ein neues Sedan. Nur der Gedanke der großen numerischen Ueberlegenheit über den Feind — man schwindelt nämlich die französischen Feldstreitkräfte bis auf 300,000 Mann und mehr — flößt wieder einigen Trost ein. Ein Theil der Truppen, die nach Le Mans dirigirt wurden, weigerten sich, abzuziehen, weil ihre Patronen nicht zu ihren Gewehren paßten. Man gab ihnen brauchbare Patronen und dann fuhren sie in zweifelhafter Stimmung ab.

⊙ **Dijon**, 10. Nov. Einem Privatbrief eines beim Grenadier-Regiment befindlichen Stabsarztes entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen: Wir liegen seit dem 31. Okt. hier in Dijon und erwarten hier noch einen Theil der Armee von Metz, wie ich höre 5 Armeekorps mit dem Prinzen Friedrich Karl selbst, um Frankreich noch den Todesstoß zu versetzen, den es nicht von sich abwenden will. Du wirst viel von den seitherigen Gefechten unserer Division das Nähere durch die Zeitungen gehört haben. Was besonders unser Bataillon betrifft, dem ich zugetheilt bin, so hatten wir am 22. Oktober, Abends zwischen 6—8 Uhr, noch ein sehr ernstes Gefecht in einem Walde bei Auxon la Dessus, indem wir von 2 Bataillonen Zuaven überfallen wurden und 4 Todte und 11 Verwundete verloren. Ich habe noch nie in meinem Leben etwas Schrecklicheres erfahren, als wenn man in der Dunkelheit in einem Walde von allen Seiten angeschossen wird. Aber die Franzosen haben keinen Halt mehr. Auf das riesigste Schnellfeuer der Franzosen, das wir glatt auf dem Boden liegend über uns pfeifen ließen, erfolgte unter furchtbarem Hurrah der Bayonnetangriff der Unsrigen, vor dem die Franzosen sofort ihr Heil in der Flucht suchten. Am Oignonflüßchen war unser Bataillon nicht engagirt, es war so viel ich weiß die 2. Brigade, die dort im Treffen war. Am 30. Oktober näherten wir uns von Mirebau kommend Dijon, von dem wir vermutheten, daß es stark besetzt sey. Um 9 Uhr, Vormittags, zeigte sich in dem Dorfe Varrois eine größere Abtheilung Franzosen, die eine Abtheilung Häuser besetzt hatten. Sie wurden sofort mit Kartätschen beschossen und nachdem sie verschiedene Purzelbäume geschlagen hatten, zogen sie sich weiter nach Dijon zurück, von den Unsrigen immer auf Schußweite verfolgt. In dem Dorfe St. Apollinaire setzten sie sich wieder fest und kam es hier zu einem blutigen Gefechte. Aber unsere Artillerie spaßt in solchen Sachen nicht — nach kurzem Gefecht drangen wir in das Dorf ein, und wie es da zugeht, wo das Bayonnet und der Kolben seine Dienste thut, kannst Du Dir einbilden. Von Apollinaire zieht sich der Weg noch eine leichte Anhöhe hinan und dann steht man auf einer Hoch-Lisiere und schaut in das Thal hinab, über Felder und Weinberge, in dem etwa 1/4 Stunde von der Anhöhe die Stadt Dijon sich ausbreitet. Ueber diese Anhöhe flohen die Franzosen der Stadt zu, die Unsrigen an ihren Fersen, um zugleich mit ihnen in die Stadt zu dringen. Die Artillerie konnte um diese Zeit nichts mehr machen, um nicht Freund und Feind zugleich zu treffen. Dijon ist eine Stadt von 40,000 Seelen, ungemein weit angelegt, hat überall Mauern u. Gärten. Außerdem hatten die Franzosen noch Schützengräben angelegt und schossen aus allen Fenstern und Dächern. Daß es da nur mit furchtbaren Opfern und sehr langsam vorwärts ging, wirst Du verstehen. Aber die Unsrigen, hauptsächlich die 3 Bataillone des Leib-Grenadier-Regiments drangen nach und nach in die Straßen ein und besetzten eine Anzahl Häuser. Es fing jedoch an zu dunkeln und die Signale tönten zum Rückzug unserer Truppen aus den schon besetzten Häusern. Leider fielen auch hier noch Opfer. Nachdem man aus den Straßen war, fing unsere Artillerie von der Anhöhe aus an, die Stadt zu beschießen, und bald zeigten ein paar hohe Feuersäulen, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlte. Unser Bataillon zog sich wieder nach Varrois zurück. Bald traf hier die Nachricht ein, daß der Maire von Dijon angekommen sey, um die Stadt zu übergeben und zu melden, daß die Franzosen abgezogen seyen. Des andern Tags um 12 Uhr zogen wir in Dijon ein. Es war ein harter Tag, der 30. Okt., unser Bataillon hatte 56 Todte und Verwundete. Der Militärarzt, welcher der Truppe ins Feuer folgen muß, hat einen furchtbaren Beruf! Ohne Waffen in der Hand, ohne die Aufregung und Wuth, in die der Kampf sofort den Krieger setzt, springt er unter dem Zischen der Kugeln weg, steht er am Gefallenen, den erst vor einem Augenblick die Kugel getroffen hat! Aber für mich war Gottlob nichts gegossen, das Einzige, was mir zu Theil wurde, war der Stoß von einem Pferde des Hauptmanns Jägerschmidt, hinter dem ich einmal einen Augenblick Deckung suchte, und das im selben Augenblick einen Schuß in den Bauch bekam; es machte noch einen großen Satz, bei dem es mich streifte, und fiel dann zusammen. Der Anblick von Todten und zwar so jäh erschossenen armen Burschen, die einen Augenblick vorher im höchsten Muthe, das Höchste, was der Mensch hat, zum Einsatz geben, ist für mich ein entsetzlicher. Einige liegen fast knieend auf dem Gesichte — sie wurden in den Kopf getroffen, während sie knieend feuerten, ein anderer Theil liegt auf dem Rücken, gewöhnlich mit ausgebreiteten Armen — sie traf ein Schuß in die gefäßreichen Theile der Lunge oder ins Herz! Ein schneller Tod hat auch ihnen die Schmerzen gespart. Neben den Todten liegen die Verwundeten und oft wie entsetzlich verwundet! Ein Schuß durch den Hals, durch die Lungen, den Unterleib, Zersplitterungen des Oberschenkels ꝛc. Ein in den Leib geschossener Franzose, dem die Eingeweide faustgroß aus der Oeffnung drangen, rief mich immer beim Verbinden an, tuez moi, dabei an seinen Kopf deutend. Ich gab ihm statt dessen einen Schluck Opiumtinktur! Die Franzosen verloren bei weitem mehr, da die Unsrigen sehr gut schießen. Aber das Chassepotgewehr ist der Zündnadel furchtbar überlegen, es pfeifen seine Kugeln, wo man in der Entfernung keinen Feind mehr sieht. Sie schlagen noch auf Entfernungen von 1500 bis 2000 Schritt tödtlich ein. Da gibt es kein besseres Mittel, als möglich rasch vorzukommen, da dann die Kugeln gewöhnlich hoch über die Köpfe hinwegfliegen. Sind die Unsrigen auf 600 Schritte nahe, dann ist der Franzose in kurzer Zeit überwältigt, dann ist die Schußfertigkeit unserer Leute so groß, daß Schuß auf Schuß fast seinen Mann darnieder schlägt. Unsere Leute dürfen im Allgemeinen nur sehr wenig schießen, erst wenn der Feind zu weichen anfängt, dann bekommt er Schnellfeuer hinten drauf! Du solltest einmal diese Musik hören, wenn bataillonsweise das Schnellfeuer knattert! 1000 Mann 5—6 Schuß in der Minute! Ich habe vor Straßburg den furchtbarsten Donner der Kanonen gehört, aber ich meine, ein so rasendes Schnellfeuer vom Gewehr ist doch das Entsetzlichste, was es gibt.

— Der technische Leiter der Belagerung von Belfort ist General v. Mertens, welcher auch die Ingenieurarbeiten bei der Belagerung von Straßburg geleitet hat.

↗ **Vougeot bei Nuits** (Dep. Cote d'or), 20. Nov. Wir sind schon einige Male auf den Feind gestoßen, aber es gab immer nur kleine Vorpostengefechte. Am 17. d. marschirten wir von hier Morgens 8 Uhr ab, unser Zug an der Spitze, hierauf das Bataillon Infanterie und 2 Geschütze, am Schlusse die 3 andern Züge unserer Schwadron. Kaum waren wir eine Viertelstunde von hier weg, so sahen wir in der Entfernung von etwa 500 Schritten 6 bis 8 feindliche Reiter, welche durch Reben etwas verdeckt waren, die beiderseits des Weges standen. Sogleich sprengte die Spitze unseres Zuges im Galopp vor, gefolgt von dem Rest des Zuges, aber auf einmal blitzte es auf allen Seiten aus den Reben, und ein Schnellfeuer folgte. Die Schüsse verfehlten jedoch sämmtlich ihr Ziel. Hierauf ging die Infanterie vor, der Feind aber flüchtete sich, ohne daß ein Schuß von den Unsern gethan wurde, die Reben hinauf in die Berge, wohin wir ihnen leider nicht folgen konnten. Es war komisch anzusehen, wie die Kerls auf den Bergen herumkrabbelten und liefen, was sie laufen konnten. Folgenden Tages (18.) wurde einer unserer Trompeter, ein wackerer junger Mann, schwer verwundet u. fiel vom Pferde; seine 3 Begleiter konnten ihn bedauerlicher Weise nicht aufheben, da sie von einem furchtbaren Feuer empfangen wurden. Als man nun später wieder an die Stelle kam, um ihn aufzunehmen, lag er da mit gespaltenem Schädel, mehreren Schußwunden aus nächster Nähe und vollständig beraubt. Das ist die grande nation, die Schwerverwundete so scheußlich ermordet! Und gestern wurde wieder eine unserer Streifwachen angeschossen und ein Pferd getödtet, ein anderes verwundet. Möchten wir endlich gegen Lyon vorgehen, um diese Geschichte zu beenden! — v. B. ist wieder besser und wieder beim Regimente. — Noch Eines. Wenn Ihr mir einen großen Gefallen thun wollt, so schickt mir alle 8 Tage etwa 50 Zigarren oder Tabak, da es dergleichen hier nirgends mehr gibt, weßhalb die Soldaten gemahlenen Kaffee, Heublumen, geschnittenes Stroh, getrockneten Pferdsmist u. s. w. rauchen; denn eher kann der Soldat Hunger und Durst leiden, als das Rauchen aufgeben. Tabak ist für ihn eine Nothwendigkeit. Auf glückliches Wiedersehen!

— Aus dem Hauptquartier der Loire-Armee in Orleans, 15. Nov. (Fr.Pr.) Die Armee erhält täglich Verstärkungen; es wird ein 18. Korps gebildet, und Sie können die Loire-Armee beim Anlangen meines Briefes mit gutem Gewissen auf 120,000 Mann ansetzen. An Geschützen sind vorderhand 25 Feldbatterien da. Die Nachlieferungen geschehen sehr schnell und rasch, so daß es immerhin möglich seyn wird, einen zweiten Schlag, den man schon in dieser Woche Seitens der vereinten bayerisch-preußischen drei Armeekorps erwartet, kräftigst abzuwehren. Man ziehe hier oben Alles zusammen, was kurz zur Hand ist, überläßt Lyon und Garibaldi ihrem Schicksal und ist entschlossen, die große Entscheidung hier zu versuchen. Die äußersten französischen Truppen stehen vor Patay, Artenay, Neuville und Bellegarde. Orleans, flüchtige Befestigungen werden in besserem Style ausgeführt und mit schwerem Geschütze, das bereits im Bahnhofe zur Hand liegt, bewaffnet, und da die vormonatlichen Einberufungen, so wie die neuesten Mobilisirungen der Nationalgarden mit aller Thatkraft betrieben werden, so ist es gar nicht unmöglich, daß hier alsbald eine entscheidende Wendung eintritt. — Der Times entnimmt man noch folgende Mittheilungen: Die Armee, die jetzt quer über die Loire bei Orleans und Chateaudun liegt, ist größer als die von Sedan. Sie hat eine starke Artillerie und besteht hauptsächlich nicht aus Mobilgarden und Rekruten, sondern aus alten, entlassenen Soldaten. Viele von ihnen kennen den Krieg, und ich habe in Frankreich nie eine bessere Truppe gesehen, als die, welche neulich durch Tours nach dem Hauptquartier marschirte. Ihr Erfolg wird sie sehr ermuthigen, und da ich glaube, daß die Preußen es für nöthig erachten werden, eine starke Anstrengung zu machen, um mit diesen Truppen fertig zu werden, so werden bald weitere Tausende von Verwundeten der Hilfe bedürfen.

Vor Pfalzburg, 25. Nov. (Kö.Z.) Gestern Abend um 10 Uhr rückte die 2. leichte Reserve-Batterie Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8 in die Gefechtsstellungen vor der Festung Pfalzburg. Die Batterie stand in drei Abtheilungen und die Geschütze selbst in wohl eingerichteten Geschützeinschnitten. Um 10 1/2 Uhr erfolgte die Beschießung der Stadt von drei Seiten, und spielten bald 67 Geschütze der Festung in lebhaftem Feuer, so daß das ganze Einschließungs-Korps in Granat- und Bombenfeuer stand. Die Wirkung der Batterie zeigte sich heute Morgen in den anschließenden Gebäuden der Wälle, da manches Dach und mancher Giebel seine Form verloren. Bis 2 Uhr Nachts dauerte das Bombardement. Verlust diesseits: 1 Offizier und 1 Gemeiner des 71. Landwehr-Regiments verwundet.

Saulon la rue, 22. Nov. (Vom 3. Bat. des 2. bad. Gren.-Reg. M.J.) Die Kreuz- und Querzüge der Rekognoszirungen haben unsere Kompagnie hierher, südöstlich von Dijon, geführt, woselbst wir seit einigen Tagen gegen Süden in der Richtung nach Beaune stark „knallen" hören, und scheint es, daß unsere preußischen Bundesgenossen, die von Südwesten gekommen sind, dort den Herren Franzosen etwas mit den Donnerbüchsen vorspielen. Das Feldlagerleben ist kein angenehmes, den ganzen Tag und die ganze Nacht in Bereitschaft seyn, damit den Feinden ein Ueberfall unmöglich gemacht ist und es nicht geht wie jüngst, als 8 Mann der 8. Kompagnie gefangen genommen wurden. Mit den Franzosen ist überall schlecht zu sprechen, daß sie überall und tüchtig Schläge von uns bekommen haben, wollen sie nicht zugeben, sie schimpfen statt dessen auf ihre Offiziere und sagen, deren Verrätherei habe ihr Unglück verschuldet. Mit der grande nation ist's aber aus. Hier im Burgunderlande ist es wegen der Verpflegung etwas besser, als im Elsaß, der gute Wein thut uns wohl, wer Geld hat, kann sich leicht Tauben, Hahnen, Enten und Gänse kaufen, und wer kein Geld hat, nun, dem läuft oft par hazard so ein Federvieh in die Hände, daß er auch zeigen kann, den Herren Franzosen schmecke du volaille nicht allein gut. Grapsen soll man bekanntlich nicht; wem aber die Vorsehung hold ist, daß so ein bratwürdiges Stück mit seinem Gickgack oder Kikeriki sich so zu sagen selbst anbietet, der hat einzig das 11. Gebot zu beachten.

— **Roye**, die Stadt, aus der Oberst v. Lüderitz am 24. Mobilgarden vertrieb, hat 4000 Einwohner und liegt im Departement Somme, an dem Avre, an der Straße, die von Noyon (an der Nordbahn) nach Amiens führt. Bray (sur-Somme), 1542 Einwohner, ist 4 Meilen nördlich von Roye belegen. An der Straße von Noyon nach Amiens, 2 Meilen nordwestlich von Noyon liegt, auch Le Quesnel, wo nach der gestrigen offiziellen Depesche am 23. Oberst von Lüderitz ein glückliches Gefecht gegen Mobilgarden bestanden hatte. 3/4 Meilen weiter nordwestlich, an derselben Straße, liegt Mezières, ein Dorf von 870 Einwohnern, und eine Meile südwestlich von Le Quesnel ein Dorf La Neuville, welchen Namen allein im Departement Somme 6 verschiedene Ortschaften führen. Es gewinnt hiernach den Anschein, als wenn die gestern telegraphisch gemeldeten Rekognoszirungsgefechte bei Neuville-Bois-Kommun und Mezières mit den heute gemeldeten zum Theil identisch sind.

— Aus Great Yarmouth wird gemeldet, daß die französische Korvette Renard, welche am vergangenen Donnerstag von dort ausgelaufen war, wiederum außerhalb der dortigen Sandbänke gesehen worden ist. Man vermuthet, daß dieses Erscheinen einer preußischen Bark gilt, welche beim Auslaufen des Renard zum Hohn die Nationalflagge aufhißte. Im Uebrigen wird gemeldet, daß sich zwei oder drei französische Panzerschiffe längs der Ostküste Englands umhertreiben. Eine Wegnahme deutscher Fahrzeuge wird heute nicht gemeldet.

Köln, 29. Nov. (Fr.J.) Die in dem Krupp'schen Etablissement zur Beschießung der Pariser Luftballons angefertigte Kanone ist gestern durch Köln nach dem Kriegsschauplatze abgegangen; sechs solcher Geschütze sind in Arbeit und werden demnächst folgen. Das Rohr, welches senkrecht stand, kann bei der neuen Einrichtung der Lafette leicht und rasch in die erforderliche Lage gebracht werden.

Basel, 25. Nov. (F.J.) Von Belfort wenig Neues. Die Grenzstadt Delle wurde am 23. von den 500 dort liegenden Preußen verlassen. Ein französischer Arzt, der am 23. d. hier angekommen ist und von Belfort kommt, sagt aus, daß die Festung nicht so vollständig eingeschlossen sey, daß nicht noch zwischen der Bevölkerung und den Belagerten Verkehr stattfinden könne. In dem Dorfe Audincourt sollen einige Häuser abgebrannt seyn. Am 20. hat ein Ausfall aus der Festung und ein Gefecht bei Offremont stattgefunden, dessen Ausgang für die Franzosen günstig war. — Von Orleans her kommen täglich hier verwundete Deutsche an, so heute Abend ein schwer verwundeter höherer Offizier, der vorläufig in dem Gasthof zu den Drei Königen untergebracht wurde und wahrscheinlich in das Spital verbracht wird, dessen Einrichtungen bekanntlich vorzügliche sind. — Aus dem Elsaß gehen fortwährend junge Leute zur Armee nach Lyon ab. — 16. Nov. Die Gaz. jurassienne meldet von einem Gefecht, das zwischen Montbeliard und Audincourt stattgefunden hat. Wahrscheinlich in Folge dieses Gefechtes sind in letzterem Orte die Häuser abgebrannt, von denen ich Ihnen gestern meldete. Die Beschießung von Belfort hat noch nicht begonnen. Der schlechte Zustand der Straßen und Wege hat bis jetzt die Zufuhr des nöthigen Belagerungsmaterials verhindert. Um diese besser zu fördern, soll die Straße von Mülhausen nach Dannemarie wieder hergestellt werden.

Basel, 27. Nov. (Fr.J.) Neuenburger Berichte melden, daß die deutschen Truppen, welche in Morteau (franz. Grenzort auf der Höhe von Locle) erwartet waren, noch ziemlich weit davon entfernt sind. Die Verproviantirung von Besançon macht Fortschritte. Aus Boncourt (bern. Jura) schreibt man vom 23. an die Gazette de Lausanne: Heute von 8 Uhr früh Kanonendonner in der Richtung von Montbeliard, der den ganzen Tag fortdauerte. Zwei preußische Batterieen stehen bei dem Dorfe Arbou zwischen Montbeliard und Audincourt im Feuer. Die Stellung der Franzosen kann von der Höhe des Dorfes Boncourt aus nicht erblickt werden. Gleichwohl sieht und hört man 10 Schüsse in der Minute abgeben. Ergebnisse noch unbekannt. Die Preußen haben versucht, die Brücke von Audincourt wieder herzustellen, die von den Franzosen zerstört worden war, um die Verbindung zu unterbrechen.

Ein Mitschuldiger Napoleons III. an Deutschland. (Schluß.)

Die Deutschen, Schweizer, Italiener, Belgier, Holländer, Skandinaven, Engländer, Amerikaner verstehen unter Zivilisation den Zustand, da jedes Volk mit allen anderen in Künsten des Friedens wetteifert, jedes durch Fleiß und durch Thaten des Geistes für sich und so zugleich für alle, dem Ziele höchster, dem Menschen erreichbarer Macht und Wohlfahrt zustrebt auf dem durch die Wissenschaft eröffneten Wege bewußter Naturbeherrschung. Wie, nach Befriedigung der nationalen Wünsche, in einer solchen Gesellschaft noch Krieg ausbrechen könnte, ist in der That nicht abzusehen; es scheint, als müßte sie auf der vorgezeichneten Bahn zu noch ungeahnten Höhen des Glückes u. Reichthums stetig und immer schneller ansteigen.

In diese einmüthige, verträgliche Völkerfamilie paßt das heutige Frankreich nicht. Es wähnt sich an der Spitze der Zivilisation, aber es täuscht sich, trotz dem Glanze seiner Hauptstadt, trotz seiner Wissenschaft, Kunst und Industrie, seinem Luxus und seiner Eleganz. Denn es hat versäumt, den großen Schritt mitzumachen, der im letzten halben Jahrhundert fast alle anderen Völker zur Erkenntniß ihrer wahren Aufgabe geführt hat. Es träumt noch epileptisch von Kriegesruhm und Eroberung. In unserem Sinne sind daher die Franzosen kein zivilisirtes Volk. Die alte keltische Wildheit, welche Irland zu Grunde richtet, steckt auch ihnen im Blute. Es gab einst ein edles Volk der Franzosen, auf dem anderer Völker Blick oft bewundernd beifällig ruhte, welches in vielen Stücken einen Lehrer u. Wohlthäter der Menschheit sich nennen durfte. Was ist aus ihm geworden? Neben friedlichen Kauffahrern ein tückisch abseits segelnder Korsar, der im nächsten Augenblicke vielleicht die rothe Flagge zum Angriff aufhißt; inmitten reichangebauter Landschaft ein ewig unruhiger Feuerberg, aus dessen Kessel jeden Tag hier- oder dahin die Lava sich ergießen kann: das ist das gegenwärtige Frankreich neben den anderen Völkern in Europa. Was seit zwanzig Jahren die Franzosen zu den Fortschritten der Kultur beitrugen, ist nichts im Vergleich zum Schaden, den sie ihr in demselben Zeitraum durch den Chauvinismus zufügten; gar nicht zu reden von der Verpestung der öffentlichen Sittlichkeit durch die Eiterbeule eines auf Lug und Trug gebauten, rings um sich in Staat und Kirche Lug und Trug dienstfertig stützenden Absolutismus.

Aber mögen sie sich regieren, wie sie wollen, mögen sie sich geben, welche Staatsform ihnen beliebt, Kaiserthum, gemäßigte oder rothe Republik, mehr oder minder rechtmäßiges Königthum: nur muß Eins aufhören. Aufhören endlich muß dieser unerträgliche Zustand öffentlicher Unsicherheit in Europa. Vor Allem wir Deutsche müssen endlich unserer näheren, wie ferneren Zukunft gewiß werden. Wir haben wichtige dringende Geschäfte im eigenen Hause, und möchten endlich die Früchte unseres Fleißes sehen, uns der Mehrung unserer Güter, der Steigerung unserer Hilfsquellen, der Verschönerung unseres Daseyns, der Vertiefung unserer Kenntniß ungestört erfreuen. Wir haben nicht Zeit und Geld und Blut übrig zu Raufereien. Wir müssen endlich wissen, ob es denn nie mehr für uns einen Tag der Sicherheit geben solle, ob, wie in den Zeiten des Faustrechts friedliche Bürger, wie Ansiedler auf wilder Küste, wir stets von Neuem bereit seyn sollen, um die ersten Bedingungen unseres staatlichen Daseyns zu kämpfen. Wir müssen erfahren, ob wir unser Haus einrichten dürfen, wie es uns gefällt, oder ob fort und fort der böse Nachbar mit dem Pechkranz uns drohen dürfe, wenn irgend etwas an unserem Baue seiner krankhaft gereizten Laune nicht behagt.

Und das ist die Bedeutung, welche dieser unserer Langmuth abgerungene Krieg hoffentlich für uns erlangt. Dieser Krieg muß, soll nicht Deutschland tief versinken, mit der Bezwingung des zweiten Kaiserreiches enden; aber hoffentlich wird auch durch ihn das französische Volk vom Wahne seiner Ueberlegenheit, von seinen eingebildeten Ansprüchen, seinem frechen Uebermuthe, seiner wüsten Kriegslust u. Ländergier, mit einem Worte vom Chauvinismus, gründlich geheilt. Es wird aufs Neue erfahren, was es vergessen zu haben scheint, daß bei gleicher Führung wir ihm im Felde stets gewachsen waren; es wird einsehen, wie thöricht sein Glauben war, daß es nur einmal ernstlich die Hand nach dem Rhein auszustrecken brauche, um ihn zu besitzen; es wird nach blutiger Züchtigung sich darin finden, uns als ebenbürtige Macht neben sich zu ertragen, und froh seyn, wenn wir nach so schwerer Vergehung uns nicht unversöhnlich zeigen.

Besser freilich wäre es gewesen, hätte diese Heilung der Franzosen vom Chauvinismus auf unblutigem Wege stattgefunden, durch allmähligen Fortschritt in wahrer Zivilisation, gehobenen Volksunterricht, staatliche und kirchliche Befreiung; aber sey es drum. Erweisen die Franzosen sich unheilbar, nun wohlan! dann wird früher oder später mit gebieterischem Ernste die Frage an sie treten, welche jenseits des Weltmeeres die angelsächsische Rasse den Rothhäuten stellt: Wollt Ihr den Kriegspfad verlassen und in Frieden mit uns die Scholle Europa bauen? Ausrotten kann Europa die Franzosen nicht, wie nöthigenfalls Amerika die Rothhäute. Aber es könnte kommen, daß sie fürchterlich geknebelt würden; es könnte kommen, daß wie aus gesitteter Gesellschaft gestoßene unverbesserliche Verbrecher und Raufbolde sie in Verzweiflung die Waffen gegen einander kehrten, u. daß in fortgesetztem blutigen Hader, durch Priester geknechtet, der gallo-römische Zweig der lateinischen Rasse dem römisch-iberischen in Jahrhunderte lange Erniedrigung folgte.

Deutschland.

△ **Gengenbach**, 27. Nov. Bis jetzt hat Gengenbach das Glück gehabt, daß zwischen den zwei christlichen Bekenntnissen Friede und Duldung herrschten. Das soll, wie es scheint, anders werden: ein kaum dem Examen entschlüpfter kathol. Vikar Namens Närber gibt sich seit Wochen auf der Kanzel in einer Weise mit dem Protestantismus ab, die eine öffentliche Rüge verdient. Sollte man glauben, daß es in der Mitte des 19. Jahrhunderts möglich ist, eine Heldengestalt des deutschen Volkes, wie Luther, in den Koth zu ziehen? Ist es noch möglich, von Kanzeln Worte über Luther und dessen Verheirathung zu hören, die uns das Blut in die Wange treiben? Läge es für einen katholischen Priester nicht näher, vor der eigenen Thüre zu kehren und sich jenes so tief gesunkenen Papstregiments zu erinnern, das die Geschichte mit einem Namen bezeichnet, den die Oeffentlichkeit auszusprechen verbietet — daran zu denken, daß zur Zeit Luthers das römische Pfaffenregiment so verdorben war, daß ein nicht ganz gesunkenes Gemüth mit Abscheu sich davon abwendet? Wahrlich, eine katholische Gemeinde muß sich von einem Theil ihrer Diener viel bieten lassen! Wir wissen, daß der bessere Theil der hiesigen Bürgerschaft ein solches Gebahren verurtheilt. Wir fordern, daß sie Schritte thue, um den Frieden zu erhalten. Wir wollen in Ruhe mit unseren Mitbürgern leben; wohlan! so macht das uns möglich. Duldet nicht, daß

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in einer Zeit, in der unser Vaterland in schwerem Kampf steht, die schrecklichste Gefahr heraufbeschworen wird: der konfessionelle Unfriede und Haß! Duldet nicht, daß ein junger Mensch ohne jegliche Erfahrung Unfriede säe u. das bisher bestandene gute Einvernehmen unter den Bekenntnissen störe.

⨯ **Berlin**, 27. Nov. (Reichstag.) Bezüglich der Interpellation Dunker's (wegen der Verhaftung Jacoby's) erklärt Staatsminister Delbrück: „Ich werde in der Lage seyn, die Anfrage in einer Sitzung der zweiten Hälfte dieser Woche zu beantworten." — Es folgt die dritte Lesung der Kreditvorlage. Auf die Anfrage, ob die Anleihen durch die Kriegskosten gedeckt werden würden, erwiedert Finanzminister Camphausen: Nach dem Frieden werden die Regierungen bedacht seyn, die Finanzen zu ordnen und regelrechte Verhältnisse herzustellen. Die Besorgnisse wegen der Schatzanweisungen mögen nicht übertrieben werden. Die Regierung ist in jedem Augenblick in den Stand gesetzt, die Ausgabe der Schatzanweisungen einzustellen. Das wird so bald wie möglich geschehen. Anläßlich der durch die Sozialdemokraten verursachten tumultuarischen Unterbrechung mehrerer Redner erklärt Präsident Simson, die Fortdauer der tumultuarischen Szenen mache ihm vielleicht die Fortführung seines Amtes unmöglich, die Schranken der Geschäftsordnung seyen unthunlich. Die Generalverhandlung wird geschlossen. Nachdem noch Liebknecht und Mende gegen die Anleihe gesprochen, wird dieselbe mit 178 gegen 8 Stimmen angenommen. Abg. Kryger enthält sich der Abstimmung. Dagegen stimmen: Bebel, Ewald, Fritzsche, Liebknecht, Schraps, Hasenclever, Schweitzer und Mende. Staatsminister Delbrück theilt sodann mit, daß der Vertrag mit Württemberg vom Bundesrathe einstimmig genehmigt und der Vertrag mit Bayern heute dem Bundesrathe vorgelegt ist. Schluß der Sitzung 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Bittschriften.

Berlin, 27. Nov. (Kö.Z.) Der Bundesrath des norddeutschen Bundes hielt gestern unter dem Vorsitze des Staats-Ministers Delbrück eine kurze Sitzung zur Entgegennahme des Vertrages mit Württemberg vom 25. dieses Monats über dessen Beitritt zu der jüngst mitgetheilten Verfassung des deutschen Bundes, so wie der mit Württemberg geschlossenen Militär-Konvention. Die Verhandlungen wurden geführt Seitens des Nordbundes durch den Staats-Minister Delbrück und den k. sächsischen Minister v. Friesen; Baden war vertreten durch den Präsidenten v. Freydorf und den hiesigen badischen Gesandten v. Türckheim; Hessen durch den hiesigen Gesandten Hofmann, Württemberg endlich durch die Minister Mittnacht und v. Suckow. Der Vertrag zerfällt in drei Artikel. Im Artikel 1 erklärt Württemberg seinen Beitritt zur Verfassung des Deutschen Bundes. Artikel 2 enthält die Modifikationen, unter denen die Verfassung auf Württemberg Anwendung findet. Danach führt Württemberg im Bundesrathe 4 Stimmen, der somit 52 Stimmen umfaßt. Zweitens entsendet Württemberg 17 Abgeordnete zum Reichstage, der dannach 334 Abgeordnete zählt. Drittens bezüglich der Steuer auf Salz, Tabak, Branntwein, Bier, Rüben, Zucker ꝛc., so wie bezüglich der Einnahmen aus diesen Steuern ist Württemberg Baden gleichgestellt. Viertens hinsichtlich des Post- und Telegraphenwesens verbleibt Württemberg die eigene Verwaltung für den internen Verkehr. Bei dem eigenen unmittelbaren Verkehr Württembergs mit seynen dem Bunde nicht angehörigen Nachbarstaaten behält der Postvertrag von 1867 Giltigkeit. An den Bundeseinnahmen des Post- und Telegraphenwesens partizipirt Württemberg nicht. Fünftens für das Bundeskriegswesen kommt die Militär-Konvention in Anwendung. Sechstens für Württemberg erfolgt die Einführung als Bundesgesetze I. vom 1. Juli 1871 an das Gesetz wegen der vertragsmäßigen Zinsen, so wie über Errichtung eines oberen Handelsgerichtes; II. vom 1. Januar 1872 an das Gesetz über Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes und das Gesetz über Ausgabe von Papiergeld. Die Einführung des Gesetzes über Maßregeln gegen die Rinderpest, so wie der Post- und Telegraphengesetze bleibt vorbehalten. Das Gesetz über Schließung der Spielbanken wird mit der Bundesverfassung als Bundesgesetz eingeführt. Der Vertrag soll nach Zustimmung der sämmtlichen gesetzgebenden Faktoren im Laufe des Dezembers ratifizirt werden. Zu dem Vertrag gehört ein Protokoll, gleichfalls vom 25. dieses Monats, worin Württemberg seinen Beitritt zu den zwischen den anderen Kontrahenten getroffenen Vereinbarungen über Beginn und Wirksamkeit der Verfassung, Beginn der gemeinschaftlichen Ausgaben für das Landheer, Ernennung der Bundesbeamten, Steuerwesen, Konsularwesen, Kriegsbudget, Verfassungs-Veränderungen und zu den Uebergangsbestimmungen (Artikel 80) erklärt; Zweitens wurde darin anerkannt, daß auf den württembergischen Eisenbahnen der Ein-Pfennig-Tarif nicht durchgängig Platz greifen kann; Drittens war man einverstanden, daß Württemberg die Ausdehnung der jetzigen Vorrechte der Post auf seinem internen Verkehr selbst bestimmen soll. — Die Militär-Konvention, bei welcher Preußen durch seinen Kriegs-Minister v. Roon, Württemberg durch seinen Kriegs-Minister v. Suckow vertreten war, trägt die Daten Hauptquartier Versailles, 21. Nov. 1870, und Berlin, 25. Nov. Sie umfaßt 16 Artikel und folgende Hauptbestimmungen: Die württembergischen Truppen bilden ein Armeekorps des deutschen Bundesheeres mit der entsprechenden Anzahl von Ersatz- und Besatzungstruppen nach preußischen Normen für Mobilmachung oder Kriegsbereitschaft: diese neue Organisation soll in drei Jahren nach der Rückkehr auf den Friedensfuß vollendet seyn. Von dieser Rückkehr ab bilden die Württemberger das 14. deutsche Armeekorps, auch beginnt damit die Unterstellung der Truppen unter den Oberbefehl des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn, welchem wie den Kriegsgesetzen in dem Fahneneide Gehorsam gelobt wird. Der Bundesfeldherr gibt nur seine Zustimmung zur Ernennung des Höchstkommandirenden, im Uebrigen bleibt das Ernennungsrecht dem Könige von Württemberg. Im Frieden bleiben die Truppen in Württemberg dislozirt, die Dislozirung anderer deutschen Truppen in Württemberg ist der Zustimmung des Königs von Württemberg vorbehalten, sofern es sich nicht um Besetzung süddeutscher oder westdeutscher Festungen handelt. Die Ernennung von Festungs-Kommandanten, so wie die Anlage neuer Befestigungen bleibt gegenseitiger Verabredung vorbehalten. Einige württembergische Offiziere werden auf 1 bis 2 Jahre zur preußischen und einige preußische Offiziere auf die gleiche Dauer zur württembergischen Armee kommandirt. Die Organisation des Armeekorps ist ganz nach preußischen Normen eingerichtet. Ueber die Uniformirung bestimmt der König von Württemberg, „und es soll dabei den Verhältnissen der Bundesarmee die möglichste Rechnung getragen werden." Aus dem Beitrage Württembergs zum Militärbudget bestreitet es den Aufwand für die Unterhaltung des Armeekorps einschließlich Neuanschaffungen, Bauten ꝛc. in selbständiger Verwaltung, so wie seinen Antheil an den Kosten für die gemeinsamen Einrichtungen der Bundesheeres-Administration, Festungen, Militärbildungs-Anstalten, Kriegsschulen, militär-ärztlichen Bildungsanstalten ꝛc. „Ersparnisse, die unter voller Erfüllung der Bundespflichten als Ergebnisse der besonderen obwaltenden Verhältnisse möglich werden, verbleiben zur Verfügung Württembergs." Das Armeekorps partizipirt an den gemeinsamen Einrichtungen und wird im großen Generalstabe verhältnißmäßig vertreten seyn. In den Etat und die Abrechnung des Bundesheeres tritt das württembergische Armeekorps erst mit dem 1. Januar 1872 ein. Bei Mobilmachung und Kriegsbereitschaft hat Württemberg den Anordnungen des Bundesfeldherrn allezeit in vollem Umfange Folge zu leisten. Die hieraus entstehenden Kosten trägt die Bundeskasse, Württemberg leistet Vorschuß. Württemberg ist jederzeit im Bundesausschuß für Landheer und Festungen vertreten.

Berlin, 27. Nov. (Kö.Z.) Auffallend ist die große Zahl der desertirenden franz. Offiziere, die insgesammt ihr schriftlich gegebenes Ehrenwort, keinen Fluchtversuch zu machen, freventlich gebrochen haben. Namentlich ist die Zahl der aus Schlesien fliehenden Wortbrüchigen beträchtlich. Sie werden von den zuständigen Militärbehörden steckbrieflich verfolgt und ihre unschuldigen Kameraden werden unter so schmählichem Treubruche zu leiden haben.

⨯ **Berlin**, 28. Nov. Der Staatsanzeiger enthält den Bundesvertrag mit Bayern. Die Hauptbestimmung ist, daß die Artikel 61—68 der Verfassung des Norddeutschen Bundes auf Bayern keine Anwendung finden. Bayern behält die selbständige militärische Verwaltung unter der Militärhoheit des Königs von Bayern. Die Organisation und Formation des Militärs erfolgt in Uebereinstimmung mit den Normen des Bundesheeres. Der Bundesfeldherr hat das Recht und die Pflicht zu Inspektionen. Im Kriege haben die bayerischen Truppen dem Bundesfeldherrn unbedingt Gehorsam zu leisten. Eine bezügliche Verpflichtung wird in den Fahneneid aufgenommen. Der St.-Anz. veröffentlicht gleichzeitig den Bundesvertrag und die Militärübereinkunft mit Württemberg.

⨯ **Stuttgart**, 28. Nov. Der Staatsanzeiger meldet: Der König hat gestern den Ordonnanz-Offizier des Königs von Preußen, Fürsten Lynar, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen überbracht hat, in Audienz empfangen.

Mülhausen, 24. Nov. (Wien.Wand.) Nachdem sämmtliche Fabrikarbeiter vorgestern Abends in einer allgemeinen Versammlung einstimmig den Beschluß gefaßt hatten, gegen die Seitens der Fabrikherren beliebte Lohnherabsetzung die Berechtigung zu haben, durch Arbeitsverweigerung zu antworten, wurde dieser Beschluß gestern Morgens auch durchgeführt. Nachdem eine Arbeiterabordnung dem Unterpräfekten Schulz ihre Beschwerden vorgetragen hatte, ersuchte sie der Unterpräfekt, diese Sache durch Verhandlungen mit ihren Fabrikherren zu ordnen, da er nichts thun könne. Auf diese Erklärung hin rotteten sich die Arbeiter vor den Wohnungen der Fabrikanten zusammen, brachten ihnen Katzenmusiken, warfen die Fenster ein, brachen die eisernen Gitter aus und zogen, mit den eisernen Stangen der letzteren bewaffnet, die Marseillaise singend, nach dem Bahnhofe. Die hier aufgestellte preußische Wache und das Etappenkommando wurden, wie auch die Wachposten an den Fabrikräumen geachtet und mit Vivent les Prussiens! begrüßt. Die schweiz. Direktion der franz. Ostbahn stellte, um die Arbeiter nicht durch Weigerung zu weiteren Ausschreitungen aufzureizen, den gewünschten Sonderzug, und der größte Theil, zumeist Franzosen, brauste um 11 Uhr nach Basel, wo, wie wir heute erfahren, viele von Agenten der republikan. Regierung zu den Fahnen gepreßt wurden. Jeder dieser Geworbenen hat ein Zehnfrankenstück (Gold) als Handgeld erhalten, und es soll ihnen eine Tageslöhnung von anderthalb Frk. versprochen worden seyn. Es ist uns unbegreiflich, wie dieses durchaus nicht versteckte Werben franz. Agenten von der Baseler Kantonalregierung so ohne Weiteres geduldet wird, da diese Duldung unseres Erachtens einen offenbaren Bruch der Neutralität in sich schließt. Die zurückgebliebenen Arbeiter kehrten nach Abgang des Zuges, den sie mit Vive la république sociale! verfolgten, nach ihren Wohnungen, welche sie in den Fabrikhäusern gegen billigen Zins benützen, zurück und haben sich seither ruhig verhalten.

Oesterreich.

⨯ **Wien**, 28. Nov. Das telegraphische Korrespondenzbureau meldet: Der preußische Konferenzantrag ist gleich den übrigen Regierungen auch dem Wiener Kabinet zugestellt worden. Hier waltet für diesen Vorschlag eine grundsätzliche Geneigtheit vor; die Annahme des Vorschlags jedoch Seitens der österreichisch-ungarischen Regierung ist von der Lösung einzelner Vorfragen noch abhängig. Graf Beust kehrt heute von Pesth zurück.

Ausland.

Tours, 27. Nov. (Kö.Z.) Gambetta ist am 26. Nov. von seiner militärischen Reise zurückgekehrt und entfaltet wieder eine große Thätigkeit in Telegrammen; leider sind deren Angaben, abgesehen von ihrer geringen Zuverlässigkeit, in einer so verworrenen, ja, oft geradezu chaotischen Weise abgefaßt, daß daraus wenig mehr als die Absicht erhellt, überall Siege, klein und groß, zu verkündigen. Diesen Angaben zufolge hat ein preußisches Detachement am 24. in St. Aigle „große Verluste erlitten". In Evreux „haben am 25. die Preußen einen bedeutenden Widerstand in den Dorfschaften erfahren". In Auxonne wurden die Preußen „von Garibaldianern überfallen und in die Flucht geschlagen". In Demuin (Arr. Montdidier im Depart. der Somme) wurden „1500 Preußen, die sich verschanzt und 3 Kanonen bei sich hatten, von 2 Bataillonen mit 2 Kanonen angegriffen, in die Flucht geschlagen und bis Quesnel (Somme) verfolgt". Und so fort. Der Unsinn ist kaum zu ertragen. Zu den neuesten Kunststücken des Diktators gehört auch, die preußischen Berichte anzuschwärzen. Der Lügenvirtuose läßt verbreiten: Die Preußen lügen, sie übertreiben in ihren Berichten, weil sie sich nicht mehr behaglich fühlen. Ferner läßt Gambetta verbreiten, England und die Türkei reißen sich um den Beistand Frankreichs gegen die Russen. Ein weiteres Kunststück des Diktators ist das Ausschreiben von vielen verschanzten Lagern, die natürlich nie bezogen werden.

Brüssel, 28. Nov. Eine Korrespondenz der Independance belge aus Tours bestätigt, daß die Regierung bereits einen Seeweg zur Verbindung mit Nordfrankreich und Belgien in Folge der feindlicher Seits abgeschnittenen Bahnverbindung organisirt. Gambetta versuchte den Zwiespalt der beiden Armeekorpskommandanten Keratry und Cathelineau zu versöhnen. Große Klage über die Generale der Westarmee. — Alencon (16,000 Einw., 6 M. nördlich von Le Mans) ergab sich ohne Schwertstreich. — Glais-Bizoin vertritt hier die Friedenspartei; er will nach Versailles reisen und für Wahlen zur Constituante dort u. in Paris sprechen.

Lüttich, 27. Nov. (W.D.) In vergangener Nacht sind 60 gefangene Franzosen aus einer hiesigen Kaserne entflohen; bis jetzt ist es unmöglich gewesen, deren Spur ausfindig zu machen.

Florenz, 24. Nov. (Fr.J.) Die Erdbeben in der Romagna nehmen jetzt eine bedenkliche Ausdehnung; ihre häufige Wiederholung hat in dieser Provinz Furcht und Entsetzen verbreitet. In Cesena und Forli kommen die meisten vor, und der fernere Aufenthalt der Einwohner dieser Städte ist wirklich gefährdet, denn täglich stürzen Häuser zusammen. Die Zahl der schon Ausgewanderten ist beträchtlich; man sagt, daß mehr als 1500 Leute gestern Forli verließen.

⨯ **London**, 24. Nov. Ein Korrespondent der Times schreibt aus Versailles vom 27. Nov.: Die baldige Begleichung des russischen Zerwürfnisses ist zu erwarten auf der Grundlage einer Konferenz und der Zurückziehung des russischen Rundschreibens. Als Konferenzorte wurden Konstantinopel, St. Petersburg und schließlich auch London vorgeschlagen, welches Graf Bismarck bereitwillig annahm. Rußland dürfte den freundschaftlichen Vorstellungen und der preußischer Seits vorgeschlagenen Konferenz Gehör schenken.

London, 28. Nov., 10 Uhr 48 Min. (F.Z.) Von Preußen wurde in der Pontusfrage eine Konferenz der Gewährleistungsmächte vorgeschlagen, und dürfte eine solche voraussichtlich zu Stande kommen.

⨯ **Christiania**, 28. Nov. Ein Pariser Ballon mit zwei Passagieren, Post und Zeitungen vom 25. November, so wie mit Brieftauben ist 8 Meilen von Christiania niedergefallen.

Kunst- und Wissenschaft.

⨯ Heidelberg, 26. Nov. Bezüglich auf den jetzigen, in Folge der Zeitumstände allerdings nicht bedeutenden Besuch der hiesigen Universität ist in einigen andern Blättern angegeben worden, dieselbe betrage wenig über 300. Diese Angabe bedarf jedoch jedenfalls einer Erläuterung. Im verflossenen Sommerhalbjahr betrug die Anzahl der Akademiker 925. Es wurden 281 Abgangszeugnisse ausgestellt und zu Anfang des Winterhalbjahrs 115 Neulinge immatrikulirt. Nun haben sich allerdings gegen Ende des vorigen Semesters sehr viele Studirende von hier entfernt, um ihrer Wehrpflicht zu genügen, oder um freiwillig Kriegsdienste zu nehmen u. s. w. Diese haben wohl meistens von der Förmlichkeit der Entgegennahme eines Abgangszeugnisses Umgang genommen. Ihre Entfernung ist auch nur zeitweise und sie sind aus dem Universitätsverbande als nicht vollständig ausgetreten zu betrachten. In solcher Weise hat sich dieser Punkt bei Verlesung der Kronik der Universität für das letzte Studienjahr (gelegentlich des neulich abgehaltenen akademischen Karl-Friedrichsfestes) herausgestellt. Dieser Kronik sind noch folgende Thatsachen von Interesse zu entnehmen: die Hochschule verlor während dieses Jahres in ihrem Lehrerpersonal durch den Tod: die Professoren Rau, Holtzmann, Vangerow und den Privatdozenten Dr. Puchelt. Durch Berufung an andere Hochschulen sind ausgeschieden: die außerordentlichen Professoren Weber und Steiner (nach Zürich), Oncken (nach Gießen), Dubois-Reymond (nach Freiburg), Professor Goldschmitt (nach Leipzig als Rath des Oberhandelsgerichtes), Geheimer Rath Roßhirt wurde pensionirt, Dr. Schlayer trat zu einem andern Berufe über. Neuberufen ist Prof. Windscheid von München, welcher im Monat April hier aufziehen wird. Neu habilitirt haben sich als Privatdozenten die Dr. Samuely in der juristischen, Sevin in der theologischen, Frommann in der medizinischen, Hardecke in der philosophischen Fakultät. Außerdem sind die Dr. Pierson und Loßen zu außerordentlichen Professoren, die außerordentlichen Professoren v. Dusch und Arnold zu ordentlichen und Hofrath Kirchhoff zum geh. Hofrathe ernannt worden.

Volkswirthschaft.

∧ **Karlsruhe**, 23. Nov. Heute fand die ordentliche Generalversammlung der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe statt. Nach den gemachten Mittheilungen belief sich die Gesammtproduktion der Fabrik (hauptsächlich Lokomotiven und Tender) in der Zeit vom 1. Juli 1869 bis 30. Juni 1870 auf 1,313,819 fl. 27 kr., welche nach Bestreitung namhafter Kosten für Neubauten und Einrichtungen, sowie für Abschreibungen, einen Reinertrag von 102,138 fl. 5 kr. ergab. Es wurde die Vertheilung einer Dividende von 10% an die Aktionäre und die Ueberweisung eines entsprechenden Beitrages an die Unterstützungskasse der Fabrikarbeiter beschlossen. Nach den vorliegenden Bestellungen wurde auch für das laufende Rechnungsjahr ein befriedigendes Ergebniß in Aussicht gestellt. Ein von dem Ausschuß und Verwaltungsrath vorgelegtes neues Statut wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wurden nach dem neuen Statut als Aufsichtsräthe sämmtlich gewählt. Es sind dies die Herren: Kommerzienrath Hugo Haniel von Ruhrort, Abraham Freiherr von Oppenheim von Köln, Domänendirektor Nep. Prestinari von Donaueschingen, Karl vom Rath von Köln, Karl Freiherr von Rothschild in Frankfurt a. M.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 27. Nov. (F.J.) Vor einigen Tagen machten 7 französische Gefangene in Rastatt einen zum Theil gelungenen Fluchtversuch. Sechs kamen außerhalb der Festung, wovon jedoch vier von der nachsetzenden Reiterei wieder eingeholt wurden; den siebenten hinderte die Wache am Entfliehen. Im Allgemeinen ist man mit dem Verhalten der Gefangenen zufrieden; auch das angemessene Benehmen der Offiziere wird gelobt. Ein Dutzend derselben glaubte neulich in einer Eingabe an den Gouverneur eine spätere Stunde des täglichen 8 Uhr-Appells, zu dem sie sich Morgens einzufinden haben, verlangen zu sollen. Die Unterzeichner wurden nach Glogau übergesiedelt. Der Kommandant von Schlettstadt, Graf Reinach, und sein Vetter, ein Baron Reinach, Kommandeur der Schlettstadter Mobilgarden, haben sich von Rastatt nach Breslau interniren lassen.

⨯ Heidelberg, 26. Nov. Der Erzbischof von Canterbury ist, auf der Reise nach Italien begriffen, mit Gefolge hier angekommen und hat sein Absteigquartier im Europäischen Hofe genommen.

⊕ **Kehl**, 27. Nov. Die Beschießung von Kehl, wodurch auch manche der noch stehenden meist leicht gebauten Häuser bedeutend Noth gelitten haben, hat heute nachträglich ein weiteres Unglück zur Folge gehabt. In einem erst vor einem Jahre neu erbauten Hause von Dorf Kehl ist heute Morgen das 2. Stockwerk in die unteren Räume herabgestürzt. Die Zerstörung ist eine ganz merkwürdige. Glücklicherweise konnten die Bewohner desselben das Haus noch eilig verlassen, so daß wenigstens kein Menschenleben zu beklagen ist. Immerhin aber sind die Betroffenen, eine angesehene Familie aus Stadt Kehl, um so mehr zu bedauern, als dieselben durch die Beschießung ihr eigenes schönes Wohnhaus in Stadt Kehl verloren und sich erst im Laufe dieser Tage in dieser neuen Wohnung endlich wieder häuslich eingerichtet hatten.

Städtisches.

□ **Karlsruhe**, 29. Nov. (Verwundete und Kranke.) Abgang 3 Off. u. 28 Sold., Zugang Kr. 58 Sold., Verbleib: Verw. 18 Off. u. 300 Sold., Kr. 253 Sold., zus. 18 Off. u. 553 Sold. In Privathäusern u. Gasthöfen befinden sich hiervon 12 Off. u. 19 Sold.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Versailles**, 28. Nov. (Amtlich.) Der Königin Augusta in Berlin. Gestern hat ein siegreiches Gefecht südlich von Amiens durch General v. Manteuffel mit einem Theile der ersten Armee stattgefunden. Einige tausend Mann feindlicher Verlust, 700 Gefangene und eine Fahne der Mobilgarde. Das 9. Husarenregiment ritt ein Marinebataillon nieder. Unser Verlust ist nicht unbedeutend. Wilhelm.

⨯⨯ **Versailles**, 28. Nov. (Amtlich.) Prinz Friedrich Karl meldet: Am 28. d. wurde das 10. Armeekorps durch bedeutend überlegene Kräfte des Gegners angegriffen. Es konzentrirte sich bei Beaune la Rolande (Dep. Loiret, südlich von Fontainebleau), woselbst es sich siegreich behauptete und Nachmittags in meinem Beiseyn durch die 5. Division und die 1. Kavallerie-Division unterstützt wurde. Unser Verlust ist etwa 1000 Mann. Feindlicher Verlust sehr bedeutend u. viele hundert Gefangene in unseren Händen. Der Kampf endete nach 5 Uhr. Ferner ist von der 1. Armee die Meldung eingegangen: In Folge der siegreichen Schlacht am 27. d. ist Amiens am 28. von General v. d. Göben besetzt worden. v. Podbielski.

⨯⨯ **Tours**, 28. Nov. (Regierungsnachrichten.) Von der Loirearmee sind keine amtlichen Mittheilungen eingetroffen. Die Deutschen setzen ihre Bewegung auf Vendome zur Umgehung des linken Flügels der Loirearmee fort, haben Mamers, Saint Calais (Depart. Sarthe) besetzt und rücken auf Saint Cosmes vor. Der Befehlshaber der Nationalgarde in Saint Calais ist abgesetzt, weil er die Vertheidigung verhinderte. Eine Abtheilung deutscher Truppen ist in Chateau Renault, 4 Meilen nordöstlich von Tours, erschienen.

⨯⨯ **London**, 29. Nov. Lord Granville fuhr gestern nach beendigtem Ministerrath zur Königin. Die englische Antwortsnote ist nach Petersburg abgegangen. Sie ist versöhnlich und friedlich gehalten, spricht sich jedoch wieder grundsätzlich gegen einseitige Lösung des Vertrags aus.

(Briefkasten der Red.) Nach Brounbach: Wir ersuchen um Nennung des Namens. Von Mittheilungen ohne Unterschrift können wir keinen Gebrauch machen.

Redakteur: C. Macklot.

Verlustliste der großh. bad. Feld-Division.

(Vom Großh. Kriegsministerium mitgetheilt.)

(1.) Leibgrenadierregiment. Gefecht bei Nuits, 20. Nov. Nov. 1. Komp. Langenbach, Heinr., a. Gernsbach, schw. v. (Gewehrschuß in d. Unterleib; Dijon). 7. Komp. Gemehl, Berth., Prem.-Leutn. u. Kompagnieführer, a. Bruchsal, l. v. (Streifsch. a. Kopf; bl. b. d. Truppe). Weber, Mich., a. Sachsenhausen, A. Wertheim, l. v. (Sch. d. d. Schulter; desgl.). Klingenfuß, Friedr., Gefr., a. Niefern, A. Pforzheim, l. v. (Prellsch. auf d. Unterleib; desgl.). 8. Komp. Sterzinger, Karl, a. Sulzfeld, A. Eppingen, get. (Sch. d. d. Brust). Schöner, Valent., a. Schnellingen, A. Wolfach, get. (Sch. d. d. Kopf).

2. Grenadierregiment, König von Preußen, Patrouillengefecht bei Broin, 19. Nov. 2. Bat. Häfner, Franz, a. Eberstadt, A. Buchen, schw. v. (Gewehrschuß d. d. l. Oberschenkel; Dijon).

Gestorben.

Freiburg, 28. Nov. Montfort, Theod., Kaufmann, 53 J.
Baden, 27. Nov. Luise, geb. Lydtin, Gattin des Zollgehilfen Heinr. Zwirner.
Bruchsal, 28. Nov. Wilhelm, Josefine, geb. Eccard, Gattin des Gerichtsnotars F. Müller, 51 J.
Dijon, 20. Nov. Zandt, Rich., Freiwilliger beim 5. bad. Infanterieregiment.
Karlsruhe, 27. Nov. Sofie, V. Postschaffner Krebs, 5 M. 3 T.; Amalie, V. Kunstgärtner Männing, 3 T.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Donnerstag, 1. Dez. 112. A.V. Zum 1. Male wiederholt: **Timoleon.** Trauerspiel in 5 Akten von Hans Marbach. Anf. 6½ Uhr.

Todesanzeige. 7628.1 Mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, verschied Freitag Abends 6 Uhr nach längerem Leiden sanft mein geliebter Gatte,

August Odenwald, Buchhalter,
in einem Alter von 37 Jahren.

Auswärtige Freunde und Bekannte des Verewigten bittet um stille Theilnahme die tiefgebeugte Wittwe

Agathe Odenwald
mit 3 unmündigen Kindern.

Karlsruhe, den 26. November 1870.

Festgeschenke für Jungfrauen.

Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Nebst Regeln für das gesellschaftliche Leben, wie auch vom Betragen gegen Jünglinge und Männer; von ihrem künftigen Stande als Gattin, Erzieherin und Hausmutter. Von Dr. Seidler. 7. verb. Auflage. Preis 1 fl. 12 kr.

Es ist dies ein für erwachsene Töchter so ausgezeichnetes Buch, daß davon jetzt die sechste Auflage veranstaltet werden mußte.

Vorräthig in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Offenburg, bei **W. Meck** in **Konstanz**, **J. Bensheimer** in **Mannheim** und **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg**. 7015.1

7610.1 So eben erscheint im **G. J. Goeschen'schen** Verlage in Stuttgart u. kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Ferdinand Freiligrath's

gesammelte Dichtungen.

6 Bände. gr. 16. in 18 Lieferungen à $4^1/_2$ Ngr. oder 15 kr.

Preis des Ganzen Thlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30.

Diese schön ausgestattete und wohlfeile Gesammtausgabe enthält Alles, was seither in Einzelausgaben erschienen und ist bereichert durch viele theils noch gar nicht oder nur in Zeitschriften abgedruckte Gedichte.

In ihr wird der ganze Dichter in seinem Werden und Wachsen, in seinem Ringen und Kämpfen, seinen Wandlungen und Entwicklungen zu Tage treten und der Nation, die ihn noch jüngst in so ehrender Weise auszeichnete, ein würdiges Gesammtbild eines ihrer hervorragendsten aus einer großen Literaturperiode überlebenden Dichters geben.

Gemeinderechnungs - Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

Einzig sichere und dauernde Hilfe für

Geschlechtskranke

auf reelle Weise bietet allein **Dr. Retau's Selbstbewahrung mit 27 pathol.-anatomischen Abbildungen** durch Mittheilung eines durchaus bewährten Heilverfahrens. Von dem Buche wurden **72 Auflagen** (ca. **200,000 Exemplare**) verbreitet u. verdanken ihm allein in **4** Jahren über 6444.12.9

15,000 Personen

ihre Gesundheit. Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor und selbst Regierungen und Wohlfahrtsbehörden sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, geht es darauf aus, wahrhaft reelle u. billige Hilfe durch Aufstellung eines stets hilfebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, so wie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und in jeder Buchhandlung für 1 fl. 45 kr. zu bekommen.

Zwangsversteigerung von Liegenschaften.

7373.2.2 Baden. In Folge richterlicher Verfügung wird der Frau **Elisabetha Weismann** Wittwe hier am

Montag, den 12. Dez. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause hier versteigert:

Plan Nr. 40, G.-Nr. 2318:

1 Viertel 49 Ruthen Hofraithe und Gemüsegarten, darauf: 1 dreistöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus in der Maria-Viktoriastraße Nr. 11 hier; dasselbe ist 67' lang, 43' tief und enthält im ersten Stock: 8 Zimmer, Küche u. Speisekammer, darunter einen gewölbten Keller mit mehreren Abtheilungen; im zweiten Stock: 1 Salon, 7 Zimmer und Küche; im dritten Stock: 1 Salon, 7 Zimmer und Küche; im Dachstock: 7 Dachzimmer und Speicher. Hinter dem Hause befindet sich eine freistehende Holzremise mit Schweinstall.

Grenzen: Vorn die Maria-Viktoriastraße, hinten mit dem Garten die Lichtenthalerstraße, einerseits Querstraße, anderseits Badfonds; geschätzt zu 45,000 fl.

Fünfundvierzig tausend Gulden.

Der Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird.

Baden, den 9. November 1870.

J. Eisinger, Notar.

Bekanntmachung.

7622.1 Zur ärztlichen Behandlung der hiesigen Armen beabsichtigen wir zwei praktische Aerzte als Armenärzte mit einem Gehalte von je 300 fl. anzustellen.

Wir ersuchen die hiezu lusttragenden Herren Aerzte, innerhalb 14 Tagen ihre Anmeldungen einzureichen.

Karlsruhe, den 23. November 1870.

Gemeinderath.
Lauter.
H. Roys.

Holzversteigerung. 7574.3.3 Nr. 2588.

Die unterzeichnete Stelle läßt

Samstag, den 3. Dezbr. d. J., früh 10 Uhr,

ungef. 200 Stück dürr gewordene Ulmen und Ahorn-Alleebäume an der Kriegsstraße mit Borgfrist bis 1. April l. J. zu Eigenthum versteigern.

Zusammenkunft vor dem Ettlinger Thor.

Karlsruhe, den 25. November 1870.

Großh. Wasser- u. Straßenbauinspektion.

Bierbrauerei- und Gastwirthschaftverkauf.

Karlsruhe. Eine nach neuester Konstruktion eingerichtete Bierbrauerei mit doppeltem Geschirr, fünf geräumigen Kellern, verbunden mit einer Realwirthschaft, schönen Oekonomiegebäuden, großem Garten für Sommerwirthschaft, nebst Pflanzgarten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Anwesen liegt in einem Fabrikorte des Unterrheinkreises unweit der Bahn und an einer für den Verkehr sehr stark benützten Straße. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7382.3.3

Bierbrauerei- und Restaurations-Verkauf.

Karlsruhe. Eine vollständig nach neuestem System eingerichtete Brauerei mit schönen Kellern, schönem am Haus gelegenen Sommergarten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Anwesen liegt an der Bahn in der Nähe von Baden-Baden.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7537.3.3

Zu verkaufen

ein fehlerfreies 5jähriges braunes Stutenpferd. Näheres bei prakt. Arzt **Metz** in Graben. 7514.2.2

Kaufgesuch.

7633.1 Eine große chemische Fabrik mit bedeutender Wasserkraft, nahe einer Bahnstation, wird gesucht durch

Güteragent **Johannes Müller**, P. 5 Nr. 14 in Mannheim.

Zu verkaufen

eine ganz neue große Brauerei mit Lagerkeller und Garten, ganzem Inventar, in einer Stadt. Preis 40,000 fl. Anzahlung 6—8000 fl., trägt 700 fl. Miethe, dann ein kleines Hotel durch 7634.1

Johannes Müller, Güteragent in Mannheim.

Zu verkaufen und zu verpachten.

7635.1 Herrschafts- und Bauerngüter jeder Größe, Gasthäuser, Restaurationen, Mühlen, Gerbereien, Apotheken durch

Güteragent **J. Müller** in Mannheim.

Pappdeckel-Empfehlung.

7603.3.1 Sein gut assortirtes Pappdeckel-Lager empfiehlt, billigste Berechnung zusichernd

J. Böhmerle, Stuttgart, Judengasse 13.

Karlsruhe.

Heinrich Lange,

26, Herrenstrasse 26,
empfiehlt:

Ofenschirme, einfach schwarz, so wie reich vergoldet oder bemalt.
Ofenvorsätze, für runde und eckige Oefen.
Holzkasten.
Coakskasten.
Kohlenkasten, mit und ohne Deckel.
Feuergeräth-Ständer, das Neueste.
Feuergeräthe.
Kohleneimer.
Kohlenschippen u. **Haken.**
Wasserschaalen auf Oefen.
Schirmständer, sehr praktische.
Garderobeständer.
Fusskratzeisen. 7621.1

Holl. Häringe,

pur Milchner und gemischte in $^1/_8$ und $^1/_{16}$ Tönnchen.

Nürnberger

Ochsenmaulsalat

in Fäßchen von ungef. 15 Pfunden empfiehlt billig 7646.2.1

Leopold Abend in Karlsruhe.

Zwetschgenbranntwein

verkauft ungefähr 15 Ohm billigst
7613.2.1 **D. H. Holderbach** in Götzingen, St. Osterburken.

Frisch geschossene

Rehe, Damwild, Schwarzwild (Wildschwein), Hasen, Fasanen, Feldhühner, Wildenten 2c. aus den Jagden von **Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich** empfiehlt für die Wintersaison fortwährend zu den billigsten Preisen

7523.3.3 **C. G. Frey**, großh. Hofwildpretpächter in Karlsruhe.

Notariatsassistent, ein, sucht alsbaldige Beschäftigung. Gefl. Offerten beliebe man an das Kontor d. Bl. zur Weiterbeförderung einzusenden unter Nr. 7472.3.2

Zeitgemäße Brochüre.

7503.10.4 In unserem Verlage erschien:

Ein erntes Wort an die katholische Geistlichkeit.

Motto: Man darf nicht unter dem Deckmantel der Heiligkeit der Unwahrheit Eingang gestatten.
Papst Innocenz III.

Preis 6 kr., 100 Exemplare 5 fl.

Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

7642.1 Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung ist soeben erschienen:

Handbuch der praktischen Medicin

von

Dr. Hermann Lebert,

Professor der medicin. Klinik und der speciellen Pathologie und Therapie in Breslau.

Vierte verbesserte Auflage.

Erster Band in 2 Hälften.

Lex. 8. broch. fl. 8. 24 kr. Rthlr. 5.

Die vierte, merklich bereicherte und verbesserte Auflage des Lebert'schen Handbuchs der praktischen Medicin empfiehlt sich ebensowohl durch den berühmten Namen des Verfassers, als auch durch die anerkannt höchst gelungene Verbindung hoher Wissenschaftlichkeit mit sorgfältigster Bearbeitung alles für die ärztliche Praxis wirklich Nützlichen. Erfreulich ist es in der That, in diesem Werke alle Bestrebungen der ärztlichen Forschung in dem einen Ziele sich vereinen zu sehen, soviel als irgend möglich dem leidenden Menschen zu helfen und die Art, dies zu verwirklichen, den Studirenden, so wie den Aerzten in ebenso klarer, wie gründlicher Darstellung zu ermöglichen.

Der **2. (letzte) Band**, von dem das vollständige Manuskript vorliegt, erscheint in kürzester Frist und kostet ebenfalls Rthlr. 5 — fl. 8. 24 kr. rhein.

Stuttgart.

Neues in Oelfarbendruck!

7519.2.2 Nr. 377. In meinem Verlage ist neu erschienen:

König von Preussen und
Kronprinz von Preussen } in großer Uniform,
Moltke,
Bismarck,
Szene aus der Schlacht bei Wörth,

nach den Prachtgemälden von Gerock in Berlin, in schöner Ausführung, welche den Gemälden nichts nachsteht, und empfehle solche zur geneigten Abnahme bestens.

Wiederverkäufer erhalten möglichst hohen Rabatt.

Louis Bahnmüller, Kunstverlag,
Guttenbergstraße Nr. 38.

Großherzogliches Hoftheater.

7645.2.1 Die geehrten Jahres-Abonnenten, welche für das Jahr 1871 ihre Plätze nicht behalten wollen, werden ersucht, die Aufkündigung ihrer Verträge bis längstens 15. Dezember d. J. bei unterzeichneter General-Direktion **schriftlich** einzureichen. Erfolgt bis zu besagtem Termine keine Kündigung, so werden die Verträge für das Jahr 1871 ausgefertigt.

Anfragen um Plätze 2c. wollen an die Hoftheaterverwaltung gerichtet werden.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß mit dem 1. Januar 1871 ein neues Jahres-Abonnement auf den Theaterzettel eröffnet wird, dessen Preis 1 fl. 12 kr. beträgt.

Die Zettelträger werden zu Anfang des Jahres Unterzeichnungslisten vorlegen.

Karlsruhe, den 29. November 1870.

Die General-Direktion.

Großherzoglich badische Ludwigs-Saline Rappenau.

Bekanntmachung.

7345.3.3 Nr. 3750. Für die hiesige Saline sollen für das Jahr 1871 im Submissionswege angeschafft werden:

8,000	Einzentner-Säcke	Jute	$33^1/_2$ Zoll lang,	17 Zoll	breit,
14,000	"	Halbjute	$33^1/_2$ " "	17 "	"
14,000	"	Wergene	33 " "	$16^1/_2$ "	"
8,000	Zweizentner-Säcke	Jute,	45 " "	21 "	"
50,000	"	Halbjute	45 " "	21 "	"
50,000	"	Wergene	45 " "	20 "	"
8,000	"	Halbjute	47 " "	21 "	"
		oder Wergene	47 " "	20 "	"

— Badisches Maaß 1 Zoll = 3 Centimeter. —

Die Bedingungen sind dieselben wie im Jahr 1870 und können täglich auf unserm Geschäftszimmer eingesehen werden. Schriftliche Angebote sind bis

Montag, den 5. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

unter der Aufschrift „Salzsäckelieferung" an unterzeichnete Stelle einzureichen und ist in denselben der Preis franko Saline für je 100 Stück Säcke inkl. der Sackschnüre, die Qualität (Flachs- oder Hanfwergen) und die Anzahl der zu übernehmenden Säcke anzugeben.

Mustersäcke sind mit einzureichen; einzelne nicht in Säcken bestehende Qualitäten-Muster werden nicht berücksichtigt.

Ludwigs-Saline Rappenau, den 12. November 1870.

Großh. bad. Saline-Verwaltung.
A. Fischer.

„Minerva"

Kunst-Verein in Berlin.

7644.1 Karlsruhe. Unsere verehrlichen Mitglieder machen wir hiermit zum Voraus darauf aufmerksam, daß pro 1871 neun neue Motive, durchgehends Arbeiten anerkannter Meisterschaft, durch Oeldruck vervielfältigt werden. Besonders heben wir daraus hervor: das 6fache, äußerst gelungene Portraitbild

„König Wilhelm, Kronprinz, Prinz Friedrich Carl, Graf Bismarck, Graf Moltke, Kriegsminister v. Roon",

symmetrisch geordnet in 3 größeren und 3 kleineren Ovalen, in brillanter Rahme mit Krone. Baldige Zeichnung hierauf wäre empfehlenswerth.

Ferner werden durch den Verein die Original-Oelgemälde unserer Künstler von Ruf im Schlachtengenre, aus dem jüngsten deutschen Vertheidigungskriege gegen Frankreich, nach Aufnahme im Felde selbst, sobald dieselben zur Vollendung gebracht, unter sorgfältigster Ausführung reproduzirt.

Die Preise unserer Bilder sind dieselben wie seither von 4—$6^1/_2$ Thaler mit Theilberechtigung auf die Verloosung sämmtlicher Original-Oelgemälde im Werthe von 170—700 Thaler.

Prospekte, Bildertafeln zur Wahl der Bestellung und näheren Auskunft bei Frau Hofvergolder J. B. Ziegler Wittwe, Langestraße 105, so wie bei dem unterzeichneten Vertreter des Vereins im Großherzogthum Baden.

Wilhelm Frey, Steinstraße Nr. 15.

Beste gezwirnte Spinnradsaiten

sind in größeren Partieen vorräthig in dem Kurzwaaren- und Spielwaaren-Geschäfte von

Alexander Fuld in Mannheim,

Akademiestraße E 3 Nr. 5.

7497.3.2

Preisgekrönt auf mehreren Ausstellungen. — **Höchst wichtig für die Herren Brauereibesitzer.** — Preisgekrönt auf mehreren Ausstellungen.

Die doppelt verbesserte

Sigerist'sche Bierkläre

ist nur allein ächt zu beziehen aus der Fabrik von **August Sigerist in Mengen** (Württemberg). Zeugnisse, Anerkennungs- u. Belobungsschreiben sind zur gefälligen Einsicht parat. 7612.1

An- und Verkauf von Staatspapieren, Eisenbahn-, Bank- und Kreditaktien, Prioritäten, Industriellen Fonds und Anlehensloosen.

Billige Incasso-Besorgung.

Heimberger & Cie.,

Bank-, Wechsel- u. Commissions-Geschäft

Bruchsal.

Ein- und Verwechslung von Coupons, Goldsorten und ausländischem Papiergeld.

Entgegennahme von Zeichnungen bei neuen Emissionen zu Originalbedingungen der Subskriptionsstellen.

Abgabe von Wechseln

auf alle europäischen, so wie auf überseeische, insbesondere auf amerikanische

Börsen- & Handels-Plätze

7641.2.1 **in beliebigen Summen und Sichten.**

Hohe Zinsen.

6232.15.11 Wer bei höchstmöglicher Sicherheit gerne hohe Zinsen und Gewinn an Tauschgeschäften macht, der abonnire sich bei der nächsten Post oder Buchhandlung auf das „Neue Verloosungsblatt", Ziehungslisten und Finanz-Wochenschrift von **A. Dann in Stuttgart** für 45 kr. $^1/_4$jährlich. Probenummern gratis.

Examen.

6061.—6 Das **International-Institut** bereitet beständig für Staatsexamen vor: **einjährigen Militärdienst, Portepeefähnriche, Post** etc. und schon sind über 80 Zöglinge bestanden. — **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen. — **Pensionat** mit strenger Disziplin. Im Jahre 1869 waren daselbst **225 Zöglinge**, worunter 121 Pensionäre. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal. Lehrplan fco.

6452.—5 Von dem **„Verein zur Förderung des Zeichnen-Unterrichts" in Berlin** mittelst Vorstandsschreiben vom 16. Juli 1870 zur Vertretung seiner Interessen ernannt und nach §. 12 der Statuten zur Gründung eines Zweigvereins ermächtigt, ladet der ergebenst Unterzeichnete die verehrlichen Herren Fachgenossen und Freunde der guten Sache hiermit zur gefälligen Theilnahme ein.

Meldungen nimmt entgegen:

Karl Chr. Meyerhuber,
Gewerbeschul-Hauptlehrer in Mannheim und Bevollmächtigter für das Großherzogthum Baden.

Direct von hier ab

stets am Tage der Aufgabe

werden **Inserate** in alle

Zeitungen des In- und Auslandes ohne Provisions-Berechnung zu den Preisen, wie dieselben bei den Zeitungen selbst gelten, befördert von der 6555.—14

Süddeutschen Annoncen-Expedition.

(vormals **Sachse & Comp.**)
Stuttgart.
Rothebühlstr. $20^1/_2$. Part. u. I. Etage.

Gehilfenstellegesuch.

Karlsruhe. Ein im Post- und Telegraphendienst erfahrener Gehilfe sucht eine Stelle. Eintritt nach Belieben. Näheres im Kontor d. Bl. unter 7475.6.2

Karlsruhe. Eine solide deutsche Lebensversicherungsgesellschaft sucht thätige

Agenten

und sichert gute Provisionen zu.

Berücksichtigt werden jedoch nur solche Persönlichkeiten, die entweder Kaution leisten oder sonst genügende Sicherheit bieten können.

Franko-Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7414.3.2

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger, solider Mann, welcher militärfrei ist, sucht eine Anstellung als Schreiber oder Korrespondent in französisch oder deutsch. Derselbe würde willig einen unentgeltlichen 4wöchentlichen Versuch machen. Derselbe ist im Schreiben und Sprechen tüchtig u. kann gut rechnen.

Gefällige Offerten nimmt das Kontor d. Bl. entgegen unter Nr. 7538.2.2

Mehrere

geschikte Ciseleure

für gegossene und getriebene Arbeit, auch Flachciselirungen, — auch

Silberarbeiter

finden zu guten Bedingnissen dauernde Beschäftigung in der

k. k. Hof-Silberwaarenfabrik in Wien, Leopoldstadt, Afrikanergasse Nr. 5. 7376.6.4

Eisengießergesuch.

7532.3.2 Ledige, tüchtige Sandformer, auf Ofen-, Röhren- und Bauguß eingeübt, erhalten ständige Beschäftigung bei gutem Lohn und Reiseentschädigung bei der Berg- und Hüttenverwaltung Achthal bei Teisendorf in Bayern.

Einige Schieferdecker,

die auch in Thurmarbeit bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung bei

Seher, Schieferdecker in Lauda bei Tauberbischofsheim.

(B. 99 XI.) 7499.3.2

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden um mäßigen Preis Aufnahme in der Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—74

Anzeigen in das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.

Heirathsgesuch.

7510.2.2 Ein in den 20er Jahren stehender, gebildeter Mann, katholisch, mit **gesicherter Existenz**, bietet, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, einer gebildeten, jungen Dame mit häuslichem Sinn und etwas Vermögen Gelegenheit, sich mit ihm zu verehelichen. Darauf Reflektirende wollen womöglich unter Einlage ihrer Photographie ihre Offerten unter Chiffre O. V. 178 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zur Weiterbeförderung gelangen lassen. Photographie wird auf Wunsch zurückgesandt. Verschwiegenheit ist Ehrensache.

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, welcher bisher in verschiedenen Branchen als Kommis servirte und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine angemessene Stelle.

Auch wäre derselbe erbötig, Beschäftigung auf einem Bureau anzunehmen.

Gefällige Offerten beliebe man abzugeben an das Kontor d. Bl. unter Nr. 7557.2.2

Börsen und Märkte.

Freiburg, 26. Nov. Waizen 7.51, Halbwaizen 6.21, Roggen 5.45, Molzer 5.22, Gerste 5.36, Haber 5.44.

Mannheim, 28. Nov. Getreide etwas höher. Oel u. Erdöl unverändert. Bayer. Waizen $15^1/_2$—$^3/_4$, ungar. $15^1/_2$. Roggen 12—$^1/_4$. Inl. Gerste $12^1/_4$—$^1/_2$, pfälz. $12^1/_4$ bis $^1/_2$, württ. $11^1/_2$. Haber alter 12—13, neuer $10^1/_4$—$11^1/_2$. Kernen $14^1/_4$. Ungar. Kohlreps $25^1/_4$—$^1/_2$. Bohnen 15 bis 2 Ztr. Leinöl 22. Rüböl 29—30. Erdöl $14^1/_2$ Ztr. mit Faß. Branntwein (50% Tr.) 11.50 L. transf. pr. 24. Waizenmehl Nr. 0: 12—$12^1/_2$. Nr. 1: 11—$11^1/_2$. Nr. 2: 10 bis $10^1/_2$. Nr. 3: 9—$9^1/_2$. Nr. 4: 8 bis $8^1/_4$. Roggenmehl Nr. 0: $9^1/_2$. Nr. 1: $8^1/_4$.

Offenburg, 26. Nov. Waizen 7.36, Halbwaizen 5.54, Korn 5.24, Haber 5.42, Gerste 5.45.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 28 Nov.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	$95^3/_8$	—
Preußen: 5% Obligat. . .	$93^1/_2$	—
" $4^1/_2$ " . . .	—	—
Loose: $3^1/_2$ Proz. . . .	—	—
Bayern: 5% Obligat. . . .	—	—
" $4^1/_2$% " fl. L.	—	$91^3/_4$
" ditto $^1/_2$ fl. L.	$91^1/_2$	—
" 4% Mil.-A. . .	$85^1/_2$	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—	107
Ansbach-Gunzenhausener-Loos	—	$11^1/_4$
Württemberg: $4^1/_2$% Obligat.	—	$86^1/_2$
" 4% "	—	—
" $3^1/_2$% "	—	80
Baden: 5% Obligat. . . .	—	98
" $4^1/_2$% " . . .	—	90
" 4% " . . .	$85^1/_4$	—
" $3^1/_2$% " . . .	—	83
4% bad. Prämien-Anlehen .	—	105
Loose: 35 fl. v. 1845 . .	—	$59^1/_2$
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	175	—
" " " 25 fl. .	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr. . .	—	$63^3/_4$
Nassau: $4^1/_2$% Obligat. . .	—	91
Loose: 25 fl.	—	$58^1/_2$
Meininger 7 fl. Loose . . .	—	$5^3/_4$
Braunschw. 20 Thlr. Loose .	—	$16^3/_4$
Oestr. 5% Einh. Staatsch. i. S.	—	$53^1/_8$
" 5% " " i. P.	—	$45^1/_4$
" 5% " " "	—	$45^1/_4$
" 5% Ung. Ei. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1836 . .	—	—
" 250 fl. 4% v. 1854	—	—
" 500 fl. 5% v. 1860	—	$74^1/_2$
" 100 fl. von 1864 . .	—	1 0
" 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: $4^1/_2$% Obligat. . .	—	—
Italien: 5% Obl. d. Tab.-Reg.	—	—
Schweden: $4^1/_2$% Obligat .	—	[illegible]
" $4^1/_2$% Pfandbr. .	87	—
Schweiz: $4^1/_2$% Eidgen. Obl.	100	—
" $4^1/_2$% Bern. St. Obl.	—	[illegible]
Amerika: 6% St. 1881er v. 1861	—	[illegible]
" 6% St. 1882er v. 1862	—	[illegible]
" 6% St. 1885er v. 1865	—	$93^3/_4$
Aktien 2c.		
Badische Bank	—	—
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 5%	—	181
Darmst. Bank. L. a. II. S. à 250 fl.	—	320
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. ö. W.	—	683
Oestr Kredit-Akt. östr. W. .	—	$35^1/_4$
$4^1/_2$% bayr. Ostbahn 200 fl. .	—	122
$4^1/_2$% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	108
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	163	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	260
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—	[illegible]
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	203
5% Rud. Eisenb. 1. Em. 200 fl.	—	[illegible]
5% Franz-Jos.-B.-Obl. steuerfr.	—	[illegible]
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	[illegible]
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	75
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	—
5% ditto neueste Emiss. .	—	$73^1/_2$
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	[illegible]
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	[illegible]
5% Lomb.-Venez. E.-P. v. 67	—	—
5% " Jassy " v. 68	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerfr.	—	[illegible]
3% Süd. St. Lomb. E. B. Pr. .	—	[illegible]
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl. .	—	[illegible]
3% Süd. E. B. n. P. 3 Fr. à 25 Fr.	—	[illegible]
5% Rhdc.-Gentz. Eisenb. B. Obl.	$49^3/_4$	—
5% Schweiz. Centralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	—	[illegible]
Berlin: (60 Thlr) k. S. . .	—	[illegible]
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	[illegible]
London: (10 Pf.) k. S. . .	—	[illegible]
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—	—
Wien: (100 fl.) k. S. . . .	—	[illegible]
Bank-Diskonto	—	[illegible]

Goldkurse: Pr. Kassensch.: $104^5/_8$—$^7/_8$
Friedrichsd'or . . . . . 9 fl. 58—59
Pistolen . . . . 9 fl. 46—48
Holländer 10 fl. Stück . 9 fl. 54—56
Dukaten . . . . 5 fl. 36—38
20 Franken Stücke . . . 9 fl. $32^1/_2$—$33^1/_2$
Engl. Sovereigns . . . 11 fl. 54—58
Ruß. Imperiales . . . . 9 fl. 47—49
Dollars in Gold . . . . 2 fl. 27—28

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.